

vrdB - Mitteilungen

Verein Deutscher Bibliothekare e.V.



*Der von der VDB-Mitgliederversammlung am 10. April 2003 in Stuttgart neu gewählte Vorstand des VDB (Amtszeit: 1. August 2003 - 31. Juli 2005, v.l.n.r.): Olaf Hamann (Schriftführer), Dr. Wilfried Stühl-Strohmenger (1. Stellvertretender Vorsitzender), Dr. Luise Sanders (Kassenwartin), Dr. Daniela Lülfiing (Vorsitzende), Dr. Ulrich Hohoff (2. Stellvertretender Vorsitzender).
(Foto: Hilgemann)*

| | | | |
|--|-----------|---|-----------|
| ASpB-Tagung Stuttgart | 3 | Forum | 20 |
| Protokoll der VDB-Mitgliederversammlung | 3 | Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 60 (2003/2004) | 20 |
| Laudatio anlässlich der Verleihung der VDB-Ehren- mitgliedschaft für Hofrätin Dr. Sigrid Reinitzer | 5 | Früherer Chef der SLUB erhält den Sächsischen Verdienst- orden | 20 |
| Ehrung für Dr. Ludger Syré | 5 | VDB-Mailingliste: Aufruf zur Subskription | 20 |
| Zur Person: Dr. Wilfried Sühl-Strohmerger | 6 | Personen | 21 |
| Medien- und Informationskompetenz | 7 | VDB/BIB-Kommission für Management und betriebliche Steuerung: Mitglieder | 21 |
| Berichte | 10 | Bibliotheksschule in Frankfurt am Main: Referendare | 21 |
| Vertrag zwischen dem Verein Deutscher Bibliothekare und dem Deutschen Hochschulverband | 10 | Mitglieder | 22 |
| Arbeitsgemeinschaft der Verbände des höheren Dienstes (AHD) | 10 | Neue Mitglieder | 22 |
| Informationsstelle für arbeitslose Berufsanfänger | 11 | Veränderungen | 22 |
| Kommissionen | 12 | Verstorben | 22 |
| Kommission für Fachreferatsarbeit: Tätigkeitsbericht 2002 | 12 | | |
| Regional- und Landesverbände | 13 | | |
| Regionalverband Südwest | 13 | | |
| Fortbildung „Kosten- und Leistungsrechnung an wissen- schaftlichen Bibliotheken - Ein Projekt der Universitäts- und Landesbibliotheken in Baden-Württemberg“ | 13 | | |
| Jahresversammlung des Regionalverbandes Südwest in Tübingen | 15 | | |
| Was können Bibliotheken, was können Verlage für die Wissenschaft tun? | 17 | | |

Impressum

VDB-Mitteilungen (ISSN 1617-1071)

Herausgeber: Verein Deutscher Bibliothekare e.V. - VDB

VDB-Geschäftsstelle: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz, Unter den Linden 8, 10117 Berlin

Der VDB im World Wide Web: <http://www.vdb-online.org/>. Eine elektronische Version dieser Ausgabe ist verfügbar über <http://www.vdb-online.org/aktivitaeten/publikationen.php>.

Redaktion: Hannelore Benkert (Landesinstitut für Schule und Ausbildung Mecklenburg-Vorpommern / L.I.S.A., Zentralbibliothek, Möllnerstr. 9, 18109 Rostock, Tel.: 0381/498-4055/-4056, Fax: 0381/498-4051, E-Mail: hannelore.benkert@gast.uni-rostock.de), Burkard Rosenberger (Universitäts- und Landesbibliothek Münster, Postfach 8029, 48043 Münster, Tel.: 0251/83-25521, Fax: 0251/83-28398, E-Mail: rosenberger@uni-muenster.de)

Druck: Offset-Druck Rostock, Koppelweg 2, 18107 Rostock

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 01.12.2003

Hinweis für Autoren: Artikel an die Redaktion bitte nur elektronisch per E-Mail oder Diskette einreichen. Akzeptiert werden folgende Formate: Texte (ohne Grafiken und Bilder) im Rich-Text- oder Text-Format (.RTF oder .TXT - kein .DOC-Format), Grafiken und Bilder bitte separat im TIFF- oder JPEG-Format mit einer Auflösung von mindestens 300 dpi oder als guter Papierabzug.

ASpB-Tagung Stuttgart

Protokoll der VDB-Mitgliederversammlung

Dr. Thomas Elsmann (Schriftführer des VDB)

Ort: Universität Stuttgart (im Rahmen der ASpB-Tagung)

Datum: 10. April 2003

Top 01: Begrüßung und Regularien

Dr. Dittrich begrüßt in Vertretung der Vorsitzenden, Frau Rath-Beckmann, die Anwesenden. Die in den VDB-Mitteilungen 2003/1 veröffentlichte Tagesordnung wird genehmigt. Herr Dr. Dittrich kündigt an, den Tagesordnungspunkt 03 um einen Zusatz (03/1) zu ergänzen, der sich auf die Verleihung einer Ehrenmitgliedschaft bezieht. Das in den VDB-Mitteilungen 2002/2 und ZfBB (50) 2003/1 veröffentlichte Protokoll der Mitgliederversammlung in Augsburg vom 11. April 2002 wird genehmigt.

Top 02: Jahresbericht der Vorsitzenden

Herr Dr. Dittrich trägt den Jahresbericht in Vertretung der erkrankten Vorsitzenden vor.

Dr. Dittrich übermittelt ein Grußwort der Vorsitzenden, in dem sich diese für die seit ihrer Erkrankung von Vorstand und Vereinsausschuss geleistete Arbeit bedankt. Zugleich gibt Frau Rath-Beckmann bekannt, dass sie auf die Position als 1. Stellvertretende Vorsitzende verzichtet. Die Mitgliederversammlung dankt Frau Rath-Beckmann für ihre Arbeit für den VDB, ebenso Herrn Dr. Dittrich, der seit 1997 im Vorstand aktiv war.

Die Versammlung gedenkt der im Berichtsjahr verstorbenen Mitglieder des VDB.

Die nächste ordentliche Mitgliederversammlung findet im Rahmen des Bibliothekskongresses in Leipzig 2004 statt.

Top 03: Aussprache über den Jahresbericht der Vorsitzenden

Eine Aussprache wird von den Teilnehmern nicht gewünscht.

Top 03/1: Ehrenmitgliedschaft

Herr Dr. Dittrich gibt bekannt, dass der Verein Deutscher Bibliothekare der langjährigen Präsidentin der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Frau Hofrätin Dr. Sigrid Reinitzer, die Ehrenmitgliedschaft verleiht. Herr Dr. Anderhub hält die Laudatio auf Frau Dr. Reinitzer (s. gesonderter Beitrag), die sich herzlich bei den Anwesenden bedankt.

Top 04: Bericht der Kassenwartin über das Geschäftsjahr 2002 / Top 05: Haushalts-Voranschlag 2003 und Planung 2004

Frau Dr. Sanders erläutert den Bericht über das Geschäftsjahr 2002, der den Anwesenden in Kopie vorliegt, ebenso wie die weiteren Planungen für die Jahre 2003 und 2004. Die Kassenwartin weist auf die Unwägbarkeiten der Haushaltsansätze aufgrund der noch offenen Steuerfragen hin. Für das Jahr 2003 sind zudem die Kosten für das neue Jahrbuch zu berücksichtigen. Diese sollen zukünftig geteilt und in jeden Haushaltsansatz eingestellt werden. Zu Einsparungen sollen u. a. die Reise- und Unterbringungskosten weiter minimiert werden und die Landesverbände zukünftig gebeten werden, Abrechnungen zum Jahresende gegenüber dem Vorstand vorzulegen. Wie bereits in Augsburg, wird ebenso das *Jahrbuch der deutschen Bibliotheken* als mögliches Sparpotential angesprochen. Ungeachtet der starken Zuneigung zur gedruckten Fassung sind Alternativen (CD-ROM, print on demand) zu prüfen. Hier werden Gespräche mit dem Harrassowitz-Verlag stattfinden.

Der vollständige Kassenbericht 2002 ist auf der VDB-Website unter <http://www.vdb-online.org/berichte/kassenbericht2002.pdf> online verfügbar.

Top 06: Bericht der Rechnungsprüfer

Herr Dr. Müller trägt den Bericht der Rechnungsprüfer vor. Es wird die Entlastung der Kassenwartin empfohlen.

Top 07: Entlastung von Vorstand und Vereinsausschuss

Herr Prof. Plassmann stellt den Antrag auf Entlastung von Vorstand und Vereinsausschuss. Die Mitgliederversammlung stimmt diesem Antrag bei vier Enthaltungen zu.

Top 08: Neuwahl des Vorstandes

Die Vorsitzende des Wahlausschusses, Frau Christiane Schmiedeknecht, trägt die entsprechenden Satzungsbestimmungen vor. Nach dem veröffentlichten Wahlauftrag in den VDB-Mitteilungen 2003/1 haben sich Frau Dr. Daniela Lülfi, Herr Dr. Ulrich Hohoff und Herr Dr. Wilfried Sühlschrohmenger auf die zu besetzenden Vorstandsposten beworben. Alle drei Kandidaten stellen sich den Anwesenden vor.

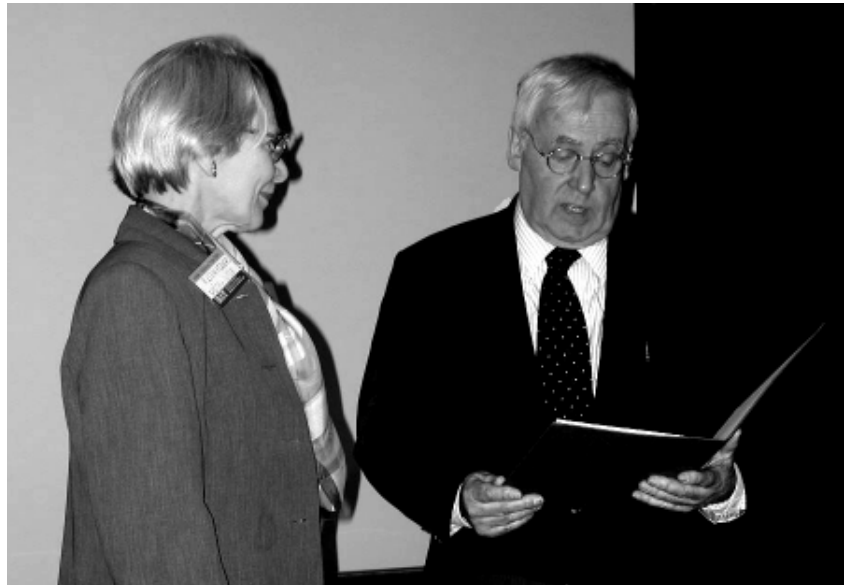
Wahlergebnisse (Wahl durch Zuruf):

- Vorsitzende: Frau Dr. Daniela Lülfi: 66 Ja-Stimmen
- 1. Stellvertretender Vorsitzender: Herr Dr. Wilfried Sühlschrohmenger: 71 Ja-Stimmen
- 2. Stellvertretender Vorsitzender: Herr Dr. Ulrich Hohoff: 66 Ja-Stimmen

Ferner werden die Kassenswartin und der Schriftführer gewählt. Wahlergebnisse (Wahl durch Zuruf):

- Schriftführer: Herr Olaf Hamann: 70 Ja-Stimmen
- Kassenswartin: Frau Dr. Luise Sanders: 68 Ja-Stimmen

Alle Gewählten nehmen die Wahl an, die Amtsdauer des neuen Vorstandes beginnt am 1. August 2003 und endet am 31. Juli 2005. Herr Dr. Hohoff und Herr Dr. Sühl-Strohmenger scheidern damit aus dem Vereinsausschuss aus. Der Vereinsausschuss wird neue Mitglieder kooptieren und diese auf der nächsten Mitgliederversammlung bestätigen lassen.



Der 1. Stellvertretende Vorsitzender des VDB, Dr. Wolfgang Dittrich, verliest die Urkunde zur Verleihung der Ehrenmitgliedschaft im VDB für Hofrätin Dr. Sigrid Reinitzer. (Foto: Hilgemann)

Top 09: Berichte der Kommissionen

Die Vorsitzenden der Kommissionen oder deren Vertreter berichten über die Arbeit der Kommissionen. Die Berichte sind bereits in den VDB-Mitteilungen veröffentlicht worden oder werden in Bälde dort und auf der Homepage publiziert.

Top 10: Bestätigung neu berufener Kommissionsmitglieder

Kommission für Fachreferatsarbeit: Herr Dr. Peter Stoll (UB Augsburg)

Kommission für Management und betriebliche Steuerung (gemeinsam mit BIB): Frau Charlotte Bauer (UB Leipzig), Herr Dr. Dieter Klages (SuUB Bremen), Herr Per Knudsen (UB Mannheim)

Kommission für berufliche Qualifikation: Frau Dr. Marion Grabka (Hessische Landes- und Hochschulbibliothek, Darmstadt), Frau Ute Hoffmann (SLUB Dresden), Frau Ute Schäfer (HBZ, Köln), Frau Katrin Schneider (Bibliothek der RWTH Aachen), Frau Bärbel Wemheuer (UB Clausthal-Zellerfeld), Frau Dr. Brigitte Schaffer (Studienbibliothek der Pädagogischen Akademie, Graz), Herr Eric Steinhauer (Referendar)

Alle neu berufenen Kommissionsmitglieder werden bestätigt.

Top 11: Berichte aus den Landesverbänden

Die anwesenden Vorsitzenden der Landes- und Regionalverbände Berlin/Brandenburg (Herr Dr. Steffen Wawra), Südwest (Herr Dr. Klaus-Rainer Brintzinger), Hessen (Herr Hermann Günzel), Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen (Frau Christiane Schmiedeknecht), Nordrhein-Westfalen (Herr Dr. Klaus Hilgemann) und Niedersachsen/Bremen (Herr Marcel Brannemann) berichten von den jeweiligen z. T. erfolgten Neuwahlen und den Fortbildungsaktivitäten. Herr Brannemann berichtet zudem von der Planung, den Landesverband Hamburg an den Regionalverband Niedersachsen/Bremen anzuschließen, um zu einem Regionalverband Nordwest zu gelangen.

Top 12: Bericht aus der AHD

Herr Dr. Anderhub berichtet in Ergänzung zu den regelmäßig auf der Homepage veröffentlichten Informationen. Er weist dabei auf geplante oder angestrebte Änderungen in der Besoldung hin. So wird die vom Bundesrat beschlossene Öffnungsklausel für die Besoldung zu einer in ihrer Konsequenz nicht absehbaren Regionalisierung der Besoldung führen, ferner ist bis zum Ende des Jahres 2004 eine Flexibilisierung des BAT geplant. Nach wie vor angestrebt wird offensichtlich weiterhin die Gleichsetzung von Master-Abschlüssen an Universitäten und Fachhochschulen als Zugangsberechtigung für den höheren Dienst.

Top 13: Verschiedenes

Herr Dr. Georg Ruppelt trägt einen Tätigkeitsbericht für die BDB vor und projiziert dabei insbesondere die Planungen für die IFLA 2003, den Bibliothekskongress 2004 und das Projekt „Bibliothek 2007“.

Frau Barbara Schleihagen trägt als IFLA-Generalsekretärin den Stand der Vorbereitungen für die IFLA 2003 in Berlin (1. - 9. August) vor und lädt die Teilnehmer der Mitgliederversammlung zur IFLA ein.

Herr Andreas Knobelsdorf (UB Leipzig) fragt nach einer Position des VDB zum Allgemeinen Übereinkommen über den Dienstleistungsverkehr (GATS) im Rahmen der Welthandelsorganisation (WTO). Als Konsequenz dieses Übereinkommens werden sich auch die Bibliotheken einer völligen Liberalisierung stellen müssen. Sowohl die IFLA (Stellungnahme von 2001), die Bundesregierung als auch der Deutsche Kulturrat lehnen diese Einbeziehung ab. Herr Dr. Dittrich betont, dass der VDB bisher hierzu keine Stellungnahme beschlossen hat und die Initiative auch weniger bei den Personalverbänden sieht, aber dennoch über eine eigene Position diskutieren wird.

Laudatio anlässlich der Verleihung der VDB-Ehrenmitgliedschaft für Hofrätin Dr. Sigrid Reinitzer

Dr. Andreas Anderhub (UB Mainz)

Sehr geehrte Hofrätin, liebe Sigrid,

mit dem Beschluss der Anerkennung als Ehrenmitglied ehrt der Verein Deutscher Bibliothekare eines seiner herausragenden Mitglieder - und es ehrt wiederum den Verein, in seinen Reihen ein solches Mitglied zu wissen. Ich habe das Vergnügen und die Ehre, in knappen Zügen das aus dem Leben und Wirken von Sigrid Reinitzer zusammenzutragen, was sicher manchen von Ihnen en detail wohl schon bekannt ist - aber im Kontext und in persönlicher Gewichtung vorgetragen, wird dies sicher Ihr Interesse finden.

Aus einer österreichischen Familie hervorgegangen, in der das Lehrer- und Wissenschaftler-Element sehr deutlich ist, hat Sigrid Reinitzer ein breit angelegtes Studium absolviert: Rechtswissenschaft, Germanistik, Geografie, Volkskunde mit Abschluss Dr. phil. - und dann noch Chemotechnik mit Diplomabschluss. 1972 bis 1974 folgte die Grundausbildung für das BID-Wesen für die Verwaltungsgruppen B und A. Wobei sie damals bereits (seit 1971) Bibliothekarin an der UB Graz war. Mit ihrer bibliothekarischen Tätigkeit ging übrigens langjährig einher eine Tätigkeit als Lektorin an ihrer Universität für Chemie und auch als Ausbilderin für Informationsvermittlung und Public Relations im Rahmen der Bibliotheksausbildung. Nach wichtigen Aufgaben in der UB Graz zwischen 1978 und 1988 erhielt sie 1989 deren Leitung übertragen. Hierzu nur einige Stichworte: Neugründung von 9 Fachbibliotheken, Einführung von BIBOS und nun auch noch Umstellung auf das Verbundsystem Aleph-500. Getrennt davon müssen erwähnt werden ihre rege Bautätigkeit in Graz inklusive der großen Hauptbibliotheks-Erweiterung.

Diese Arbeitsfülle hat Sigrid Reinitzer nicht daran hindern können, große UNESCO- und EU-Projekte im In- und Ausland in Angriff zu nehmen - zu schweigen von den vielen Tagungen, Kongressen, Symposien und Seminaren, die sie organisierte, zu schweigen auch von ihrer Herausgeber-tätigkeit (ABI-Technik, BIT-Online, VÖB-Mitteilungen). Besonders hervorzuheben ist ihre erfolgreiche Amtszeit als VÖB-Präsidentin zwischen 1998 und 2002 - denn sie war es, die entscheidende Impulse gab zur engeren Zusammenarbeit mit deutschen (auch mit anderen) Bibliotheksverbänden, nicht zuletzt mit ihrem eigenen Verein, dem VDB.

Viele Ehrungen sind Sigrid Reinitzer bereit zuteil geworden; hier sei nur stellvertretend genannt das Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Die VDB-Ehrenmitgliedschaft vermag damit gewiss nicht zu konkurrieren - aber diese Würdigung kommt von ihren eigenen Berufskolleginnen und -kollegen, die also nicht nur qua Amt genau wissen, welche beruflichen Verdienste Sigrid Reinitzer sich erworben hat - sondern die sie auch im beruflichen und gesellschaftlichen Umgang erleben und zu schätzen gelernt haben.

Wir hoffen auf weiterhin erlebnisreiche, erfolgreiche und ehrenreiche Jahre!



*Hofrätin Dr. Sigrid Reinitzer
(Foto: Hilgemann)*



Ehrung für Dr. Ludger Syré

*Dr. Ludger Syré (l.) wurde im Rahmen der VDB-Mitgliederversammlung durch den 1. Stellvertretenden Vorsitzenden des VDB, Dr. Wolfgang Dittrich, für seine langjährige Mitarbeit im VDB geehrt.
(Foto: Hilgemann)*

Zur Person: Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger

Gebürtig an der schleswig-holsteinischen Westküste als waschechter Dithmarscher hat es mich - im Anschluss an eine für Küstenmenschen fast obligatorische vierjährige Dienst- bzw. Seereisezeit bei der Bundesmarine - 1973 in den Südwesten verschlagen. Dort wurde ich sozusagen sesshaft und im Laufe der Zeit kam dann noch eine Familie mit drei Kindern hinzu. Allerdings studierte ich zunächst an der Albert-Ludwigs-Universität zu Freiburg im Breisgau die Fächer Erziehungswissenschaft, Politik, Germanistik und Geschichte und schloss diese 1978/79 mit der 1. Staatsprüfung für das Lehramt an Gymnasien ab. Danach hielt es mich noch etwas länger an der Freiburger Uni, weil die Promotion mit Dissertation im Fach Erziehungswissenschaft zum Thema „Bildung und Allgemeinbildung“ (1983) lockte. Erst dann befasste ich mich näher mit der Möglichkeit, die Bibliothekslaufbahn einzuschlagen und bekam 1984 glücklicherweise einen Ausbildungsplatz als Referendar an der Universitätsbibliothek Freiburg im Breisgau, die Laufbahnprüfung für den höheren Bibliotheksdienst folgte 1986 in Köln (Assessorarbeit zum Freiburger Bibliothekssystem).



Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger (Foto: privat)

Es fügte sich gut, dass meinem damaligen Freiburger UB-Chef Prof. Dr. Wolfgang Kehr die Herausgeberschaft des Regionalteils Baden-Württemberg/Saarland im Rahmen des Fabian-Handbuchs (Olms 1994, Bde 7-9) angetragen worden war und er dafür einen Bearbeiter suchte. Diese Aufgabe habe ich gern übernommen, auch wenn sie befristet war, denn sie eröffnete mir sehr nützliche Einblicke in die Vielfalt einer gewachsenen Bibliothekslandschaft mit reichen Altbeständen und teilweise schönen Bibliotheksgebäuden. Der bibliothekarischen Horizontenerweiterung diente insbesondere der Kontakt mit

zahlreichen Einrichtungen nahezu des gesamten bei uns existierenden Bibliotheksspektrums, seien es Archiv-, Gymnasial-, Kirchen-, Museums-, Vereins-, Firmen- bzw. Behördenbibliotheken oder seien es wissenschaftliche Spezial-, Stadt- oder Hochschulbibliotheken.

Ab 1990 fand sich dann eine Fachreferentenstelle für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, zunächst als befristete Vertretung, an der Universitätsbibliothek Freiburg. Das Handbuchprojekt betreute ich bis zum Erscheinen der Regionalbände 1994 nebenher weiter, unterstützt durch ABM-Kräfte. Aus heutiger Sicht vielleicht interessant zu wissen: In den 80er Jahren und bis Mitte der 90er Jahre war die Eingangsbesoldung in Baden-Württemberg für einen befristeten Zeitraum (1-2 Jahre) grundsätzlich um eine Stufe abgesenkt, d.h. ich begann beim Handbuchprojekt mit BAT III (später erst BAT II a) und als Bibliotheksassessor mit A 12. Angesichts der schwierigen Stellenlage habe ich diese Einschränkung jedoch klaglos akzeptiert, zumal 1991 die Verbeamtung auf Lebenszeit folgte.

Neben der Fachreferatstätigkeit - das Fach Psychologie kam hinzu - übernahm ich die Leitung der Benutzungsabteilung II (Information, Lesesäle, Öffentlichkeitsarbeit) und widmete mich intensiver dem Aufbau eines elektronischen Informationszentrums mit CD-ROM-Arbeitsplätzen in der Bibliothek und mit einem wachsenden Angebot an Datenbankschulungen für Studierende. Auf einer weiteren Stufe beteiligte ich mich in enger Kooperation mit der EDV-Abteilung sowie dem Rechenzentrum an der Integration von CD-ROM-Datenbanken in das Datennetz der Universität. Dieses Freiburger Projekt führte später zur Entwicklung von „ReDI“ (Regionale Datenbankinformation Baden-Württemberg), das landesweit an den staatlichen Hochschulen erfolgreich eingesetzt wird. Mein Hauptaugenmerk richtete sich dann stärker auf den Bereich des Marketing von Informationsdiensten in der Universität sowie eines gezielten Informationsmanagements im Rahmen des Lern- und Kompetenzzentrums der Bibliothek. Dies betrachten wir als Gemeinschaftsaufgabe der Fachreferent(inn)en und der Diplombibliothekare(innen), insbesondere soweit sie im Informationszentrum tätig sind. In jüngster Zeit kümmerge ich mich, in enger Kooperation mit der Freiburger Hochschuldidaktik bzw. dem Institut für Erziehungswissenschaft, auch um die didaktisch-methodische Qualifizierung der Mitarbeiter(innen) und um die Einbindung von Elementen des e-learning in die Schulungsangebote.

Zusätzlich zur Leitung der Informationsdienste wurde mir 1999 die Leitung des Dezernats Bibliothekssystem übertragen. Ich kümmerge mich insbesondere um die Weiterentwicklung der dezentralen Bibliotheken zu Serviceeinrichtungen auf Fakultäts- bzw. auf Institutsebene und - in Verfolgung dieser Zielrichtung - um die entsprechende Fortbildung des dort tätigen Bibliothekspersonals.

Für das Engagement im VDB hat mich Ludger Syré aus Karlsruhe gewonnen, der mir 1998 die Kandidatur für den Vorsitz im damaligen Landesverband Baden-Württemberg schmackhaft machte. Nach meiner Wahl zum 1. Vorsitzenden widmete ich mich zusammen mit den anderen Vorstandsmitgliedern zunächst der Gründung eines neuen Regionalverbandes Südwest, um damit auch einem Wunsch der Kolleg(inn)en aus

Rheinland-Pfalz und dem Saarland zu entsprechen, die keine eigenen Landesverbände hatten. Dieser Regionalverband entfaltete recht schnell ein reges Leben, was sich in gut besuchten Jahresversammlungen als auch in mehreren erfolgreichen Fortbildungsveranstaltungen dokumentierte. Außerdem wurde ich in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Regionalverbandes 1998 in Frankfurt in den Vereinsausschuss des VDB gewählt. Dort wie auch im Regionalverband Südwest engagierte ich mich besonders für die Zugehörigkeit der Kolleg(inn)en des höheren Dienstes an Hochschulbibliotheken zur Gruppe des wissenschaftlichen Dienstes. Dieser Frage gilt - eng verbunden mit der Thematik „Informationskompetenz“ - weiterhin mein Interesse, weil ich darin ein wesentliches Merkmal der Zukunftsfähigkeit unseres Berufsstandes, vor allem soweit er die Fachreferententätigkeit betrifft, sehe.

Im übrigen bin ich davon überzeugt, dass die Stärke des wissenschaftlichen Bibliotheksdienstes in seiner Vielseitigkeit, basierend auf einer profunden fachwissenschaftlichen Qualifikation, liegt. Diese gilt es zu bewahren und gleichzeitig durch gezielte Weiterqualifizierung, z.B. auf den Gebieten Management, Marketing und Didaktik, zu erweitern und an die Anforderungen der Zukunft anzupassen. Dann werden wir auch in einer neuen, wie auch immer gearteten Informationsinfrastruktur in Wissenschaft und Gesellschaft bestehen können.

Medien- und Informationskompetenz

Dr. Wilfried Sübl-Strohmenger (UB Freiburg)

Kann das gehen – ein „kleiner Bibliothekartag“ im Rahmen einer ASpB-Tagung? Ja, es geht! Die aus bekannten Gründen gewählte Lösung, dieses Jahr unter dem Dach der ASpB einige Veranstaltungen der anderen Verbände durchzuführen, hat sich als sehr erfolgreich herausgestellt. Unter dem Generalthema der 29. Arbeits- und Fortbildungstagung der ASpB „Bibliotheken und Informationseinrichtungen – Aufgaben, Strukturen, Ziele“ fand auch eine vom VDB getragene Session über „Medien- und Informationskompetenz“ statt, zu der sich zahlreiche, ausgesprochen interessierte Kolleginnen und Kollegen im Tiefen Hörsaal 17.02 eingefunden hatten. Diese positive Resonanz zeigt auch, dass die Vermittlung und Förderung von Informations- und Medienkompetenz zunehmend als eine Kernaufgabe der Hochschulbibliotheken, insbesondere auch der Fachreferatstätigkeit angesehen wird.

„Medienkompetenz“, „Informationskompetenz“ – es gibt wahrscheinlich nicht viele Begriffe, die in jüngster Zeit dermaßen inflationär in Gebrauch gekommen sind, wie diese beiden. Man rechnet sie den „Schlüsselqualifikationen“ zu, die in der heutigen „Informations- und Wissensgesellschaft“ unabdingbar erscheinen und deshalb in Schule wie Hochschule frühzeitig erworben bzw. vermittelt werden müssen. Folgerichtig wurde beispielsweise an der Universität Freiburg im Jahr 2003 ein „Zentrum für Schlüsselqualifikationen“¹ gegründet.

Im angloamerikanischen Raum ist die Notwendigkeit, die genannten Kompetenzen zu erlernen, ja schon seit längerem erkannt worden – der Begriff der „Information Literacy“ oder „Media Literacy“ steht dafür. Man hat sie vielfach beschrieben und man hat Standards formuliert, z.B. seitens der Association of College & Research Libraries (ACRL).²

Im Kern erstrecken sich diese Standards auf

- die Bestimmung des jeweiligen Informationsbedarfs,
- effektive wie effiziente Zugänge zu Informationssystemen,
- die kritische Bewertung der Information und die Integration der gewählten Information in den Wissensbestand und das Wertesystem,
- die effektive und zweckorientierte Informationsverwendung sowie auf
- das Verständnis der ökonomischen, rechtlichen und sozio-ökonomischen Implikationen der Information bzw. der Informationstechnologie.

Der Veranstaltung in Stuttgart lagen folgende Fragen und Probleme, die sich im Zusammenhang mit der Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz im Hochschulforschungsbereich vornehmlich stellen, zugrunde:

- Welche Ziele stehen im Vordergrund?
- Welche Voraussetzungen bestehen an Hochschulen und bei den Hochschulmitgliedern, insbesondere den Studienanfängern?
- Wie können die Schulungsangebote der Bibliothek in den Studiengängen verankert werden?
- Wie integrieren wir die neue Aufgabe in unser sonstiges Aufgabenspektrum, insbesondere bezogen auf die Fachreferatstätigkeit?
- Welche Inhalte bzw. Gegenstände sollten – beispielsweise für Studienanfänger oder das Grundstudium – berücksichtigt werden?
- Welche didaktisch-methodischen Qualifikationen sind notwendig und wie können wir sie erhalten?
- Welche Möglichkeiten gibt es, um die Aufgabe angesichts der potentiell großen Zielgruppe und angesichts unserer begrenzten personellen und sonstigen Ressourcen bewältigen zu können, anders gesprochen: Inwieweit kann beispielsweise e-learning zur Unterstützung von Präsenzlehre eingesetzt werden?
- Was ist bei multimedialem Lernen zu beachten?

Anders gesprochen: *Horizonte, Möglichkeiten, Aufgaben* sollten im Rahmen der VDB-Veranstaltung umrissen und näher beschrieben werden.

Den Horizonten bzw. der Zielebene widmete sich der Vortrag von Dr. Rüdiger Klatt (Sozialforschungsstelle Dortmund und GAUS GmbH) über die *Befunde und die Maßnahmenvorschläge der SteFI-Studie* aus dem Jahr 2000 sowie das Referat von Diplomvolkswirt Stefan Ekert (Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH = GIB, Berlin) über die im Auftrag des BMBF von Arthur D. Little und der GIB erarbeitete *Studie zur Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information in Deutschland* aus dem Jahr 2002, vielfach als „ADL-Studie“ oder als „WTI-Studie“ zitiert.³ Beide Studien stehen insofern in einem engen Zusammenhang miteinander, als sie die Vernachlässi-

gung des Informationssektors an deutschen Hochschulen herausarbeiten und – mit je spezifischer Akzentuierung – Wege und Strategien einer Verbesserung dieser Situation aufzeigen:

- Die bislang unzureichende Informationskompetenz der Studierenden muss durch entsprechende Maßnahmen bzw. Veranstaltungen und in engem Zusammenwirken von Fachbereichen, Bibliotheken und Nutzern nachhaltig verbessert werden – so die Botschaft des Vortrags von Rüdiger Klatt.
- Im Kontext einer durch Globalisierung und internationale Vernetzung veränderten Landschaft auf dem Gebiet der wissenschaftlich-technischen Information (WTI) in Deutschland müssen die Bibliotheken ihr Leistungsangebot in Richtung auf ein integriertes Informations- und Wissensmanagement erweitern und dieses mit den entsprechenden Tätigkeiten mit Rechenzentren/Medienzentren abstimmen – so die Quintessenz der von Stefan Ekert präsentierten WTI-Studie, was die Rolle der Hochschulbibliotheken betrifft.

Die Ebene der Möglichkeiten auf dem Gebiet der Vermittlung von Informationskompetenz beschrieben sodann Dr. Andreas Anderhub (Leitender Bibliotheksdirektor, UB Mainz), der über *Ansätze zur Verankerung des Schulungsangebots der Bibliothek in das Studium* anhand des Beispiels Mainz referierte, sowie Claudia Bodem (Benutzungsdezernentin, SuUB Bremen), die einen Vortrag über *Die Entwicklung von Informations- und Medienkompetenz als Aufgabe der Fachreferenten(?)* beisteuerte. Beide Vorträge thematisierten die nicht gerade geringen Probleme und Hürden, die in der täglichen Praxis der Hochschulbibliotheken zur Kenntnis zu nehmen, allerdings durchaus auch zu lösen bzw. zu überspringen sind.

Anhand des Beispiels der UB Mainz zeichnete Andreas Anderhub den komplexen Prozess der Integration von Angeboten der Bibliothek auf dem Gebiet der Informationskompetenz in das Studium nach. Latente bis offene Widerstände gibt es seitens der Dozentschaft, obwohl die Universitätsleitung die Vermittlung von Informationskompetenz als Bestandteil der Studienplanung fixiert hat, zumal dieses auch im Leitbild der Universität Mainz zu finden sei. Das Mengenproblem könne mithilfe des „Train-the-trainer“-Ansatzes gelöst werden, so die Vorstellung der maßgeblichen Hochschulgremien. Auch sollte die Kooperation mit dem Rechenzentrum gesucht werden – der Erfolg blieb jedoch bislang aus, weil das RZ sich vor allem für die Grundausbildung der Studierenden in Informationstechnik zuständig fühlt, nicht aber für grundlegende IuK-Kompetenz. Die Bibliothek wählte deshalb zunächst den direkten Weg über die Zusammenarbeit mit einzelnen Fachbereichen, so mit dem Institut für Buchwissenschaft. Eine Vereinbarung wurde abgeschlossen, der zufolge alle Erstsemester verpflichtend ein Programm der Bibliothek von drei aufeinander folgenden Kursen von jeweils 2 Stunden Dauer zu absolvieren haben. Allein im WS 2002/03 durchliefen nach den Ausführungen von A. Anderhub 205 Studierende insgesamt 20 Kurse – eine hohe personelle und zeitliche Anforderung an die Bibliotheksmitarbeiter(innen). Präsenzveranstaltungen in dieser Größenordnung für ein einziges Fach stoßen also rasch an Grenzen, wenn man sie auf weitere Fächer hochrechnen würde. Anderhub betonte am Ende seiner Ausführungen die

Notwendigkeit, die Aktivitäten auf lokaler Ebene durch flankierende Maßnahmen auf überregionaler Ebene zu unterstützen. In diesem Zusammenhang machte er auf die von den Präsidenten bzw. Vorsitzenden des Deutschen Hochschulverbandes bzw. des VDB unterzeichnete Vereinbarung betreffend die Erlangung von Informationskompetenz an deutschen Universitäten⁴ aufmerksam. Mit dem Deutschen Philologenverband ist eine ähnliche Kooperation geplant, so dass auch die vielfältigen bereits laufenden Einführungsangebote der Hochschulbibliotheken speziell für Schüler der gymnasialen Oberstufe eine Unterstützung auf Verbandsebene bekämen.

Mit Blick auf die Aufgaben im Fachreferat berichtete Claudia Bodem über das an der SuUB Bremen erarbeitete Konzept für Fachreferatsarbeit, mit besonderem Akzent auf den Stellenwert, den die Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz in diesem Zusammenhang hätte. Diese Aufgabe tritt neben eher traditionelle Aufgaben wie Bestandsaufbau, Bestandspflege, Inhaltserschließung/-vermittlung und die Kooperation mit den Fachbereichen. An der SuUB Bremen gibt es seit mehreren Jahren ein vielfältiges Schulungs- und Führungsangebot, um das sich eine „Arbeitsgruppe Schulung“, bestehend aus 7 Diplomkräften und 2 Fachreferentinnen, kümmert. Die Fachreferenten engagieren sich vornehmlich auf dem Gebiet der fachbezogenen Schulungen, sehen diese Aufgabe aber eher als zusätzlichen denn als integralen Bestandteil ihrer Fachreferats-tätigkeit. Claudia Bodem führte aus, dass mehrere Fachreferenten ohnehin zusätzlich Organisationsaufgaben wahrzunehmen haben, dass aber generell die Arbeitsbelastung sehr hoch sei (z.B. durch die zeitintensive Vergabe von Notationen und Freihandsignaturen). In dem o. a. Konzept zur Fachreferatsarbeit nimmt die Vermittlung von Informationskompetenz nur einen vergleichsweise begrenzten Raum in Anspruch, während die Ausführungen zu Bestandsaufbau, Bestandspflege und Inhaltserschließung sehr viel höhere Aufmerksamkeit beanspruchen. So verwundert es nicht, dass bei einer Benutzerumfrage 66 Prozent der Befragten die Möglichkeit einer fachlichen Beratung durch die Fachreferenten völlig unbekannt war. Vor diesem Hintergrund sind Maßnahmen eingeleitet worden, um zumindest die Fachreferenten, die nicht so stark mit Organisationsaufgaben belastet sind, verstärkt in Schulungstätigkeiten, zunächst im Rahmen von Erstsemester-einführungen, einzubinden. In der Informatik, in den Wirtschafts- und Erziehungswissenschaften sind auch erste Erfolge zu verzeichnen, obgleich es an Schulungsräumen mangelt. Da der Besuch von solchen Kursen für die Studierenden teilweise noch nicht verpflichtend ist, erscheint allerdings nur ein Teil der Angemeldeten. Der Vortrag von Claudia Bodem veranschaulichte eindringlich, welche Hemmnisse auf Seiten der Fachreferenten noch bestehen, ehe die Vermittlung von Informationskompetenz als vollwertige Aufgabe anerkannt und in die tägliche Arbeit integriert werden kann. Schritte dazu sind allerdings unverkennbar gemacht.

Die zwei folgenden Vorträge von Dr. Gabriele Sobottka (Fachreferentin für Romanistik, UB Freiburg) zum Thema *Informationskompetenz für Studienanfänger – Planung, Konzept, Realisierung (Modell Romanistik Freiburg)* bzw. von Dr. Michael Fischer (Institut für Erziehungswissenschaft der Uni Freiburg) über *Instructional Design für Kursangebote der Universitätsbibliothek Freiburg* gehörten unmittelbar zusammen, weil sie ein ge-

meinsames Pilotprojekt des Instituts für Erziehungswissenschaften der Universität Freiburg und der Universitätsbibliothek betreffen.

Wie Gabriele Sobottka darlegte, besteht seit dem Wintersemester 2001/02 eine verbindliche Einführung für alle Studienanfänger des Fachs Romanistik in die elektronische Fachinformation und in den Umgang mit elektronische Medien. Diese Kurse werden in Zusammenarbeit der Fachreferentin mit Diplomkräften des Dezernats Informationsdienste durchgeführt und seit 2002 vom Institut für Erziehungswissenschaften in didaktisch-methodischer Hinsicht begleitet. Seit 1997 wurden auf freiwilliger Basis bereits Einführungsveranstaltungen in die Datenbankrecherche für Romanisten angeboten, jedoch mit zu geringer Resonanz.

Mithilfe von Marketingmaßnahmen („Roadshow“)⁵ sowie durch die Publikation eines elektronischen Manuals („UB-Tutor“) auch für das Fach Romanistik⁶ gelang es, die Kontakte zwischen Fachreferentin und Institutsleitung, die in der Person des geschäftsführenden Direktors den elektronischen Medien und der UB gegenüber sehr aufgeschlossen war, zu intensivieren. Die Einführung in die elektronischen Informationsmittel durch die Fachreferentin konnte dann als eigenständige Veranstaltung im Lehrangebot des Romanischen Seminars verankert werden: als zweistufiger Kurs (insgesamt 4 Kursstunden) jeweils in Gruppen von maximal 20 Studierenden, arbeitsteilig von Diplomkräften des Informationszentrums und von der Fachreferentin durchgeführt, mit schriftlichem Leistungsnachweis und Teilnahmebestätigung abgeschlossen. „Juristisch“ gesehen wurde diese Einführung dadurch obligatorisch, dass sie als fester Bestandteil an ein Proseminar gekoppelt wurde. Bei bis zu 400 Studienanfängern im Wintersemester bedurfte es eines Schulungsteams seitens der UB von bis zu 10 Personen, die die Aufgabe arbeitsteilig erledigten. Inhaltlich erstrecken sich die Einführungen auf die elektronischen Nachweis- und Rechercheinstrumente der Bibliothek, das Ausleihsystem und die elektronische Fachinformation. Das didaktische Konzept beinhaltete anfangs den Lehrvortrag und dazu punktuelle praktische Übungen.

Um die Kurse in didaktisch-methodischer Hinsicht zu professionalisieren, wurde das Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Freiburg mit der angeschlossenen Hochschuldidaktik angesprochen. Es kam zu einer Kooperation, die noch andauert und über die Dr. Michael Fischer in Stuttgart referierte. Zunächst wurden spezielle Präsentationstrainings für die mit der Romanistenschulung betrauten Mitarbeiter veranstaltet. Erweitert wurde dies durch Angebote der didaktisch-pädagogischen Weiterbildung seitens der Freiburger Hochschuldidaktik im Rahmen des „Baden-Württemberg-Zertifikats Hochschuldidaktik“ für die mit Schulungskursen befassten Fachreferenten. Alle diese Maßnahmen basieren auf der lehrertheoretischen Grundlage des Instructional Design, mit besonderer Berücksichtigung des Einsatzes Neuer Medien im Bildungsprozess. Konkret bezogen auf die Romanistenschulung fanden Einzelgespräche, Workshops und Hospitationen der Erziehungswissenschaftler statt. In der Weiterentwicklung des bisherigen, relativ personal- und zeitintensiven Schulungskonzepts geht es nun darum, in enger Zusammenarbeit zwischen Universitätsbibliothek, Romanischem Semi-

nar und Institut für Erziehungswissenschaften in 2003/2004 im Sinne von „Blended Learning“ ein neues Lernkonzept zu konzipieren, das einen Wechsel von Präsenzphasen und virtuellen Lernphasen vorsieht und dadurch sowohl zu einer Erhöhung des Lernerfolgs als auch zu einem effizienteren Einsatz der Ressourcen führen soll. Eine entsprechende multimediale Lernumgebung wird entwickelt.

Den dazu passenden Abschluss der Vorträge im Rahmen der Session bildete das Referat von Prof. Dr. Rolf Plötzner (PH Freiburg, davor am Institut für Wissensmedien Tübingen tätig) über „*Medienkompetenz und multimediales Lernen – Neue Vermittlungsaufgaben für Bibliotheken?*“. Lernen erfolgt in zunehmendem Maße unter Nutzung multimedialer Informationsangebote, jedoch führt das Lernen mit Multimedia, so Rolf Plötzner, oft nicht zu den erhofften Lernleistungen. Einerseits mangelt es bisweilen an einer angemessenen Mediengestaltung auf Seiten des Rechners, andererseits bedarf es lernpsychologisch begründeter Maßnahmen, um Lernende dabei zu unterstützen, die Potentiale von Multimedia auch tatsächlich zum eigenen Lernvorteil nutzen zu können. Vorgestellt wurden psychologische Modellvorstellungen zum Lernen mit Multimedia, wie sie beispielsweise in der Theorie der kognitiven Belastung von John Sweller oder in der Theorie des multimedialen Lernens von Richard Mayer bereits vorliegen. In diesen Ansätzen geht es vor allem um Kombinationen von gesprochener oder geschriebener Sprache und Bildern. Rolf Plötzner thematisierte jedoch auch Potentiale und Anforderungen weiterer Medien wie beispielsweise Hypertexte, Hypermedien, Animationen und interaktive Simulationen, die in multimedialen Lernumgebungen Verwendung finden. Lernende sind deren Anforderungen häufig nicht gewachsen, sondern bedürfen der Unterstützung. Beispielhaft wurden solche Maßnahmen vorgestellt und es wurde dabei verdeutlicht, dass der externen Gestaltung multimedialer Lernumgebungen unter Umständen bislang zuviel Aufmerksamkeit gewidmet worden ist, während man sich über die gedanklichen Prozesse auf Seiten der Lernenden vergleichsweise wenig gekümmert hat. Hier sieht Plötzner eine wichtige Zukunftsaufgabe für die Lernpsychologie wie die Mediendidaktik.

Die lebhafteste Schlussdiskussion mit dem Auditorium, die sich u.a. auf die praktischen Aspekte und Probleme der Umsetzung von Schulungsangeboten als verpflichtende Veranstaltungen wie auch auf die Möglichkeiten didaktisch-methodischer Unterstützung konzentrierte, zeigte, dass mit der Thematik dieser Session im Rahmen der ASpB-Tagung 2003 einem echten Bedarf der täglichen Praxis in den Hochschulbibliotheken entsprochen werden konnte. Hochschuldidaktische Aufgaben dürften in den kommenden Jahren vor allem für die Fachreferatstätigkeit, aber auch für das im Informationsdienst eingesetzte sonstige Bibliothekspersonal erheblich an Stellenwert gewinnen.

Anmerkungen

1 Diese neue Einrichtung (<http://www.zfs.uni-freiburg.de/>) organisiert und koordiniert in erster Linie Lehrveranstaltungen im Bereich „Berufsfeldorientierte Kompetenzen (BOK)“, wie sie im Rahmen der neuen Bachelor- bzw. Master-Studiengänge zu erwerben sind.

2 Association of College and Research Libraries (ACRL): Information Literacy Competency Standards for Higher Education <January 18, 2000>.

3 Teilweise aufbauend auf der ADL-Studie veröffentlichte das BMBF ein strategisches Positionspapier unter dem Titel: „Information vernetzen – Wissen aktivieren“, veröffentlicht in: *Password* 10/11 (2002) – siehe dazu und zur ADL-Studie u.a. Willi Bredemeier: Was ist deutsche Informationspolitik wert? In: *Password* 12 (2002), S. 4-9.

4 Der Text der Vereinbarung ist in diesem Heft abgedruckt (s.u.).

5 Siehe dazu Wilfried Sühl-Strohmer: Die „Roadshow“ als Mittel des Informationsmarketing der Universitätsbibliothek. Planung, Organisation und praktische Durchführung von Roadshows in der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau. In: *Bibliotheksdienst* 35 (2001), S. 1027-1036, http://bibliotheksdienst.zfb.de/2001/01_09_03.pdf.

6 Gabriele Sobottka: Romanistik elektronisch : eine Einführung in die Arbeit mit elektronischen Medien für Romanisten der Universität Freiburg. Freiburg im Breisgau : Universitätsbibliothek, 2000 (UB-Tutor ; 6), <http://www.freidok.uni-freiburg.de/volltexte/102>.

Berichte

Vertrag zwischen dem Verein Deutscher Bibliothekare und dem Deutschen Hochschulverband

über eine Initiative zur Erlangung von Informationskompetenz an deutschen Universitäten

Der Deutsche Hochschulverband und der Verein Deutscher Bibliothekare sind der Auffassung, daß eine solide Informationskompetenz der Studierenden ein wichtiger Standort- und Wettbewerbsfaktor für die deutschen Universitäten im 21. Jahrhundert ist. Unter Informationskompetenz als unabdingbarem Teil der Studierfähigkeit aller Studierenden sind dabei vor allem die Fähigkeiten zur selbständigen Informationssuche aus einer Vielzahl von elektronischen und konventionellen Quellen, die gezielte Informationsbeschaffung und die durchdachte Bewertung und Verarbeitung der gefundenen Informationen im Rahmen einer wissenschaftlichen Themenstellung zu verstehen.

Sowohl das auf Eigeninitiative beruhende Lernen als auch die Wissensrezeption durch Lehre werden entscheidend durch diese Fähigkeit bestimmt. Sie ist fächerübergreifend eine Schlüsselkompetenz für ein effizientes Studium.

Die vertragschließenden Verbände streben an, im Interesse der Studierenden lokale Initiativen ihrer Mitglieder zur Stärkung der Informationskompetenz zu fördern. Unabhängig von für notwendig erachteten Regelungen in den Studienordnungen geht es den Verbänden darum, vor Ort sowohl modellhafte Erprobungen als auch die systematische Umsetzung in allen Fächern nachdrücklich zu ermutigen.

Ziel ist es, in den kommenden Jahren

- die Studierenden zur kompetenten und umfassenden Nutzung der Hochschulbibliothek zu befähigen;

- die Studierenden die Nutzung aller für sie relevanten bibliotheksbezogenen Produkte und Service im Universitätsdatennetz zu vermitteln;
- den Studierenden spezielle Aufbaukurse anzubieten.

Hierfür sind Initiativen in Kooperation der lokalen Vertreter beider Verbände erforderlich. Sie richten sich an die Fakultäten/Fachbereiche, die Institute, die zentralen Einrichtungen der Hochschulen an die Hochschulleitungen.

27.01.2003

Deutscher Hochschulverband

Univ.-Prof. Dr. Hartmut Schiedermaier, Präsident

Verein Deutscher Bibliothekare

Dr. Wolfgang Dittrich, 1. stellv. Vorsitzender

Arbeitsgemeinschaft der Verbände des höheren Dienstes (AHD)

Sitzung der AHD am 11.06. 2003

Dr. Andreas Anderhub (UB Mainz)

Versorgungskürzungen

1. Sachverhalt

Die Bundesregierung hat inzwischen den Entwurf eines Besoldungs- und Versorgungsanpassungsgesetzes 2003/2004 beschlossen. Sie strebt eine Verabschiedung durch den Deutschen Bundestag noch vor der Sommerpause des Parlaments an. Mit dem Inkrafttreten des vorgenannten Gesetzes werden erstmals auch die durch das Versorgungsänderungsgesetz 2001

eingeführten Versorgungskürzungen wirksam. Das heißt im einzelnen:

Die Dienst- und Versorgungsbezüge werden in drei Stufen in den Jahren 2003 und 2004 angehoben, und zwar wie folgt (nach derzeitiger Planung):

- um 2,4% ab 1. April 2003 für die Besoldungsgruppen A 2 und A 11,
- ab 1. Juli 2003 für die übrigen Besoldungsgruppen mit Ausnahme B 11,
- um 1% ab 1. April 2004 und
- um 1% ab 1. August 2004.

Die zeitliche Verschiebung der Erhöhungspunkte gegenüber dem Tarifabschluss um jeweils drei Monate soll die tariflich vereinbarten Entlastungsmaßnahmen kompensieren.

Die linearen Erhöhungen der Versorgungsbezüge erfolgen unter Berücksichtigung des Versorgungsänderungsgesetzes 2001. Durch den dort geregelten geringeren Anstieg der Versorgungsbezüge, die in acht Teilschritten zu einem niedrigeren Versorgungsniveau führen sollen, betragen die Erhöhungen rund 1,86% im Jahre 2003 und jeweils rund 0,46% im Jahre 2004.

2. Folgen

Die bereits im Ruhestand befindlichen Beamten erhalten über ihre im Vergleich zu den aktiven Beamten gekürzte Versorgungsanpassung eine Mitteilung ihrer Pensionsregelungsbehörde. Sobald ihnen diese Mitteilung zugeht, sollten sie sich - wenn sie eine Kürzung nicht hinnehmen wollen - mit dem als Anlage 1 (*) beigefügten Musterantrag (ausgefüllt und unterschrieben) an ihre Pensionsregelungsbehörde wenden, um in jedem Fall an einer positiven Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts teilzuhaben. Ein unmittelbarer Widerspruch gegen den Versorgungsbescheid ist (nach herrschender Auffassung) nicht möglich, weil es sich dabei nicht um einen Verwaltungsakt handelt. Sollte der Antrag abgelehnt werden, müssen die Versorgungsempfänger gegen diese Ablehnung innerhalb eines Monats Widerspruch gegenüber der Pensionsregelungsbehörde einlegen. Dieser Widerspruch muss schriftlich innerhalb der Frist dort eingehen. Zur Begründung sollte auf das Antragschreiben verwiesen werden. Wird dieser Widerspruch zurückgewiesen, verbleibt nur der Weg zum Verwaltungsgericht. Das zuständige Verwaltungsgericht ist mit Klage innerhalb eines Monats ab Zugang der ablehnenden Entscheidung anzurufen. Für dieses Klageverfahren ist kein Anwalt erforderlich.

Aktive Beamte erhalten in der Regel erstmals einen Bescheid über ihre künftigen Versorgungsbezüge, wenn sie mehr oder weniger kurz vor dem Eintritt in den Ruhestand stehen. Dieser Bescheid - der von aktiven Beamten auch beantragt werden kann - ist ein Verwaltungsakt, gegen den die Möglichkeit des Widerspruchs besteht. Sollte der Widerspruch zurückgewiesen werden, so muss innerhalb der Monatsfrist Klage beim zuständigen Verwaltungsgericht erhoben werden. Hierfür gilt Anlage 2 (*).

(*) Die Anlagen sind auf der VDB-Website unter http://www.vdb-online.org/berichte/2003-06-11_abd.pdf online verfügbar.

Informationsstelle für arbeitslose Berufsanfänger

Bericht zum aktuellen Stand

Else M. Wischermann (UB Kiel)

Bei der Informationsstelle sind zur Zeit neun Personen (davon acht Frauen) gemeldet (Stand am 24.03.2003). Zum Vergleich: Mitte Juni 2001 waren es noch 31 Personen und im Juni 2002 schon nur noch 20. Es macht sich deutlich bemerkbar, dass aufgrund des erwarteten Generationswechsels im bibliothekarischen Berufsstand eine größere Zahl von Berufsanfängern als bisher gleich nach Abschluss der Ausbildung eine Arbeitsstelle erhalten hat.

Allerdings ist die Zahl der nur auf befristeten Stellen beschäftigten Berufsanfängern, die weiterhin bei der Informationsstelle gemeldet sind, in den letzten Jahren beständig angewachsen; waren es in früheren Jahren immer nur wenige (Mitte 2002: vier), so sind es jetzt schon elf.

Von den neun gemeldeten Arbeitssuchenden haben im Jahr 2003 zwei, im Jahr 2002 vier, im Jahr 2000 zwei und im Jahr 1999 eine(r) ihre Ausbildung abgeschlossen.

Die am häufigsten vertretenen Studienfächer sind Germanistik bzw. Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Geschichte und Pädagogik mit viermaliger Nennung; es folgen mit je zweimaliger Nennung Kunstgeschichte, Philosophie, Politische Wissenschaft und Psychologie. Mit je einmaliger Nennung vertreten sind: Anglistik, Romanistik, Sinologie, Theologie, Volkskunde.

Um den Kontakt der noch im Studium oder im Referendariat befindlichen zukünftigen wissenschaftlichen Bibliothekare zu verbessern, steht unter http://www.vdb-online.org/kontakt/infostelle_emailiste.php eine Adressenliste zur Verfügung, die von ihrer Aktualität lebt. Bitte denken Sie daher rechtzeitig bei Interesse an die Anmeldung und auch an die Abmeldung!

*Dr. Else M. Wischermann
Universitätsbibliothek Kiel
Leibnizstr. 9, 24118 Kiel
Tel.: 0431/880-2702
E-Mail: wischermann@ub.uni-kiel.de*

Kommission für Fachreferatsarbeit: Tätigkeitsbericht 2002

Robert Zepf (Vorsitzender der Kommission für Fachreferatsarbeit)

Die Kommission für Fachreferatsarbeit hat im Berichtszeitraum (Januar 2002 - März 2003) dreimal getagt: Am 28.2./1.3.2002 an der Staatsbibliothek zu Berlin, am 9.4.2002 an der Universitätsbibliothek Augsburg (anlässlich des Bibliothekartages) und am 11./12.10.2003 im Neubau der SLUB Dresden.

Die Kommission stand in dieser Zeit im Zeichen des Übergangs und der personellen Erneuerung: Es galt, vier Mitglieder zu verabschieden, die mit ihrem Engagement in den vergangenen Jahren die Kommission und die fachliche Fortbildungsarbeit geprägt haben und der Weiterentwicklung der Fachreferatsarbeit im Verein und darüber hinaus durch ihre Veröffentlichungen und die Themenkreise an den Bibliothekartagen wichtige neue Impulse gegeben haben: Dr. Helmut Oehling (Staatsbibliothek zu Berlin; zuvor UB Stuttgart), Felicitas Hundhausen (NLB Hannover), Karlheinz Pappenberger (UB Konstanz) und Burkard Rosenberger (ULB Münster).

Der Kommission gehörten während des ganzen Berichtszeitraums an Robert Zepf (Staatsbibliothek zu Berlin) und Klaus Oberdieck (UB Braunschweig), als neue Mitglieder konnten aufgrund von Ausschreibungen gewonnen werden Reingard Al-Hassan, Fachreferentin für Physik an der SLUB Dresden sowie Dr. Peter Stoll, der an der UB Augsburg Anglistik, Allgemeine Sprach- und Literaturwissenschaft, Geographie, Biologie und Allgemeine Literatur vertritt und das Referat Ausstellungen leitet. Die beiden verbleibenden Plätze sind zum 1. Mai 2003 für Kolleginnen und Kollegen mit den Studienfächern Gesellschafts- oder Wirtschaftswissenschaften bzw. Mathematik und/oder Naturwissenschaften ausgeschrieben worden - über ihre Besetzung soll anlässlich der Kommissionssitzung während der ASpB-Tagung in Stuttgart entschieden werden. Es wird dabei angestrebt, in bewährter Weise die Perspektive verschiedener Fächer, Bibliothekstypen und Regionen zu berücksichtigen, um auch im neuen Team eine möglichst breite Basis für die inhaltliche Arbeit zu gewährleisten.

Im Frühjahr 2002 hat auch der Vorsitz der Kommission gewechselt: Als Nachfolger von Felicitas Hundhausen (NLB Hannover) wurde Robert Zepf, Fachreferent für Geschichte und Keltologie und Ausbildungsleiter der Staatsbibliothek zu Berlin, gewählt.

Die inhaltliche Arbeit der Kommission setzte die Schwerpunkte der vergangenen Jahre fort: Als Beitrag zur Weiterentwicklung des Berufsbilds wurde auf dem Bibliothekartag in Augsburg zum dritten Mal ein Themenkreis „Fachreferat und Wissenschaft“ veranstaltet. Im Mittelpunkt stand dabei der Blick auf die Situation der Fachreferatsarbeit in drei ausgewählten Nachbarländern: Drei kompetente Referentinnen und Referenten -

Frau Veronika Szárkany von der Széchényi Nationalbibliothek in Budapest, Frau Dr. Manuela Rohrmoser von der UB Wien und Herr Sybren Sybrandy, Leiter der Abt. Information und Bestandsaufbau an der UB Groningen - stellten in informativen Vorträgen die aktuelle Entwicklung in ihren Ländern dar. Die Folienpräsentationen der Vorträge sind auf der Homepage der Kommission abgelegt, der Beitrag von Frau Dr. Rohrmoser wird zudem in Aufsatzform im Tagungsband des Bibliothekartags nachzulesen sein.

Auf der ASpB-Tagung 2003 in Stuttgart ist die Kommission als Mitveranstalter des 5. Fortbildungstreffens der AG Fachreferat Naturwissenschaft präsent. Von Seiten der Kommission ist Herr Klaus Oberdieck an der Organisation des Treffens beteiligt, Herr Burkard Rosenberger wird in einem Vortrag „Entwurf und Realisierung von Online-Umfragen“ Hilfsmittel zur elektronischen Kommunikation im Fachreferat vorstellen.

Außerhalb der bibliothekarischen Großveranstaltungen haben sich die Mitglieder der Kommission mit zwei gut besuchten Veranstaltungen für die fachliche Fortbildung von Fachreferentinnen und Fachreferenten engagiert:

Am 27. Juni 2002 fand unter Beteiligung der Kommission in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt am Main ein von Dr. Marianne Dörr (BSB München) und Dr. Wilfried Enderle (SUB Göttingen) organisiertes Workshop „Neue Entwicklungen geschichtswissenschaftlicher Fachinformation in Deutschland“, an dem mehr als 30 Kolleginnen und Kollegen von Paris bis Berlin teilnahmen. Zum Abschluss eines gemeinsamen DFG-Projektes von BSB und SUB Göttingen im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek Geschichte wurde ein Überblick über den aktuellen Stand der wichtigsten Projekte für die historische Fachinformation im Internet (u. a. History Guide, Informationsweiser Geschichte, Clio-online, Server Frühe Neuzeit) gegeben.

Vom 24.-26. September 2002 fand an der ZBW Kiel die Fortbildung Wirtschaftswissenschaften statt, die dritte ihrer Art nach 1997 (Konstanz) und 2000 (Köln). Die Veranstaltung, die von GBI als Hauptsponsor unterstützt wurde, wurde im wesentlichen von Herrn Olaf Siegert (ZBW Kiel) zusammen mit Herrn Pappenberger organisiert und war mit 78 Teilnehmern aus Deutschland und dem benachbarten Ausland überdurchschnittlich gut besucht. Eine Fortsetzung dieser Fortbildungsreihe ist für 2004 im HWWA in Hamburg geplant.

Für 2003/2004 sind darüber hinaus bislang Fortbildungen für die Fächer Politikwissenschaft (Hamburg, Herbst 2003), Altertumswissenschaften (Berlin, Winter 2003) und Ingenieurwissenschaften (Dresden, Frühjahr 2004) geplant - weitere Veranstaltungen, z. T. in Zusammenarbeit mit Spezialbibliotheken, befinden sich in Vorbereitung. Die Kommission ist sehr daran interessiert, den fachlichen Austausch im Fachreferat zu fördern und lädt interessierte Kolleginnen und Kollegen ein, sich mit Ideen und Anregungen oder durch die Organisation von Fortbildungsveranstaltungen an der Fachreferatsarbeit des VDB

zu beteiligen - alle Mitglieder der Kommission stehen als Ansprechpartner und für Kooperationen mit Rat und Tat zur Verfügung.

Darüber hinaus wird die Kommission künftig verstärkt den Kontakt zu den Kolleginnen und Kollegen in Ausbildung suchen, um mit ihnen über die aktuelle Situation der Fachreferatsarbeit und ihre Weiterentwicklung in den kommenden Jahren zu diskutieren. Entsprechende Veranstaltungen sollen im Zusammenhang mit Kommissionssitzungen im Sommer 2003 am Institut für Bibliothekswissenschaft in Berlin und im Frühjahr 2004 an der Bayerischen Bibliotheksschule in München stattfinden.

Eine weitere neue Perspektive für die Zukunft ist die engere Zusammenarbeit mit anderen bibliothekarischen Kommissionen. Die Kommission für Fachreferatsarbeit hat - wie die anderen VDB-Kommissionen - ihre Arbeit am 17. Mai 2002 auf dem ersten gemeinsamen Round Table der Kommissio-

nen von VDB, BIB und DBV vorgestellt und sich dabei für eine intensivere und verbandsübergreifende Zusammenarbeit der Kommissionen ausgesprochen. Ein erstes konkretes Ergebnis war die Entsendung eines Vertreters zur letzten Sitzung der eDBI-Benutzungskommission in Berlin am 18./19. Juni 2002. Diese Form des Austausches wurde von beiden Seiten als sehr anregend empfunden - der Gesprächsfaden soll in diesem Jahr mit den neugebildeten Kommissionen wieder aufgenommen werden.

Die gemeinsam von VDB und BIB getragene *Kommission für Management und betriebliche Steuerung* hat sich im April 2003 konstituiert. Nach Redaktionsschluss erreichte uns die Liste der Mitglieder dieser Kommission. Sie finden diese am Schluss dieses Heftes auf Seite 21.

Regional- und Landesverbände

Regionalverband Südwest

<http://www.vdb-online.org/landesverbaende/suedwest/>

Fortbildung „Kosten- und Leistungsrechnung an wissenschaftlichen Bibliotheken - Ein Projekt der Universitäts- und Landesbibliotheken in Baden-Württemberg“

Klaus-Rainer Brintzinger (Vorsitzender des Regionalverbands Südwest)

Gut 70 Bibliothekarinnen und Bibliothekare hatten sich am 25. Februar 2003 zu einer Fortbildungsveranstaltung des VDB-Regionalverbandes Südwest in der Universität Mannheim eingefunden. Der Vorsitzende des Regionalverbands, Dr. Klaus-Rainer Brintzinger, begrüßte die z.T. weit angereisten Teilnehmer und zeigte sich erfreut, dass diese Fortbildungsveranstaltung trotz des eher trocken erscheinenden Themas auf eine solch große Resonanz gestoßen sei. Er bedankte sich bei der UB Mannheim für die Gastfreundschaft und hob hervor, dass die UB Mannheim als erste und bisher einzige Universitätsbibliothek im ganzen süddeutschen Raum die Kosten- und Leistungsrechnung bereits eingeführt habe und somit einen wirklichen Erfahrungsbericht bieten könne.

Als Hausherr begrüßte der Direktor der UB Mannheim, Christian Benz, seinerseits die Teilnehmer der Fortbildungsver-

staltung und betonte die Bedeutung der Kosten- und Leistungsrechnung als internes Steuerungsinstrument einer Bibliothek. Aus diesem Grund habe die UB Mannheim sich der Mühe unterworfen, alle Bereiche und Abteilungen mit Hilfe der Prozesskostenrechnung zu untersuchen.

Als erster Referent bot Per Knudsen, der an der UB Mannheim das Projekt Kosten- und Leistungsrechnung leitet und zugleich den Arbeitskreis Kosten- und Leistungsrechnung der baden-württembergischen Universitäts- und Landesbibliotheken koordiniert, eine Einführung in die Grundlagen und Begriffe der Kosten- und Leistungsrechnung. Notwendigerweise geräfft, aber in allen Bereichen gut verständlich präsentiert, zeigte der Referent die Ziele der Kosten- und Leistungsrechnung in Bibliotheken auf: An erster Stelle stehe dabei das Ziel, Informationen über steuerungsrelevante Entscheidungen zu bekommen, wie z.B. die Zusammensetzung der Produktpalette, die Kalkulation von Nutzungsentgelten oder mögliche Änderungen des Geschäftsganges. In Baden-Württemberg hat die Landesregierung zugleich das Projekt NSI (Neue Steuerungsinstrumente) beschlossen, das für die gesamte Landesverwaltung verbindlich ist, jedoch von den Universitäten bisher erst teilweise und mit Modifikationen umgesetzt wurde. Der Kern des NSI-Projekts besteht in einer Berichtspflicht zu den jeweils übergeordneten Einheiten, die Steuerungsaufgaben werden dabei in erster Linie durch die Ministerien wahrgenommen. Dagegen sieht die Kosten- und Leistungsrechnung, wie sie von den baden-württembergischen Universitäten und Landesbibliotheken angestrebt wird, die Gewinnung von Informationen für den internen Steuerungsprozess als vorrangiges Ziel an. Um Doppelarbeiten zu vermeiden, muss sich jedoch die bibliothekarische Kosten- und Leistungsrechnung an die Vorgaben des NSI-Projekts anpassen.

Knudsen erläuterte die zentralen Elemente der Kosten- und Leistungsrechnung anhand von drei Leitfragen:

- Welche Kosten sind entstanden? (Kostenartenrechnung)
- Wo sind die Kosten entstanden? (Kostenstellenrechnung)
- Wofür, also für welche Produkte sind die Kosten entstanden? (Kostenträgerrechnung)

Weiter zeigte Knudsen auf, welche Schritte die Durchführung einer Kosten- und Leistungsrechnung im Einzelnen umfasst: Als erster Schritt müssen die Teilprozesse jeder Kostenstelle analysiert, d.h. in einzelne Arbeitsschritte gedanklich zerlegt werden; als zweiter Schritt steht die Ermittlung der Prozesszeiten und Prozesskosten an. Um festzustellen, welche Zeiteile auf den jeweiligen Arbeitsgang entfallen, ist dazu eine Arbeitszeitaufschreibung erforderlich. Die Prozesskostenrechnung als ein betriebswirtschaftliches Verfahren zur Analyse von besonders personalintensiven Arbeitsgängen erfordert in einem weiteren Schritt die Identifizierung von sogenannten Kostentreibern (*cost driver*), einer Maßgröße zur Quantifizierung der Kostenhöhe und Leistungsmenge der einzelnen Prozesse. In Bibliotheken könnten dies beispielsweise die Anzahl der Bestellungen, die Anzahl der Katalogisate oder die Anzahl von Rechercheaufträgen sein. Als vierter Schritt ist schließlich die Berechnung der Prozesskostensätze, d.h. die Kosten der einmaligen Durchführung eines Teilprozesses erforderlich. Besonders wichtig für die Akzeptanz der Kosten- und Leistungsrechnung ist dabei, so Knudsen, von Anfang an klar zu stellen, dass das Ziel in einer Kostenanalyse der einzelnen Teilprozesse und nicht in einer individuellen Leistungsmessung bestehe. So müsse akribisch darauf geachtet werden, dass alle durch Zeitaufschreibung erhobenen Daten anonymisiert und alle Erfassungsbögen unmittelbar nach der Dateneingabe vernichtet würden. In Mannheim wurde dies durch eine Vereinbarung mit dem Personalrat entsprechend festgelegt. Wichtig sei, so Knudsen abschließend, die Daten nicht nur zu erheben, sondern auch entsprechend zu interpretieren.

Zu dem Thema „Die Bewertung von Bibliotheksbeständen - Eine Unmöglichkeit?“ sprach Klaus-Rainer Brintzinger. Er zeigte auf, dass die Bewertung von Buchbeständen sehr wohl möglich, der Sinn für wissenschaftliche Bibliotheken jedoch fraglich sei. Die von einigen Landes- bzw. Hochschulverwaltungen geforderte Orientierung an der kaufmännischen Buchführung habe in aller Regel die Ermittlung eines Periodenerfolges zum Ziel. Da Bibliotheken nicht gewinnorientiert arbeiten, sei ein Übergang zum kaufmännischen Rechnungswesen mit keinem zusätzlichen Erkenntnisgewinn verbunden. Wie der Referent am Beispiel einiger Stadtbibliotheken in privatrechtlicher Rechtsform zeigte, könne jedoch selbst im Rahmen der kaufmännischen Buchführung aufgrund handels- bzw. steuerrechtlicher Wahlrechte von einer Bewertung der Bestände abgesehen werden. Für die Kostenrechnung sei eine Bestandsbewertung nicht erforderlich, gleichwohl wird die Forderung nach einer Bewertung der Bücherbestände – z.B. im NSI-Projekt – seitens der Ministerien immer wieder erhoben. Allerdings sei in Baden-Württemberg eine pragmatische Lösung gefunden worden, welche die Bestandsbewertung im wesentlichen auf die Erwerbungen der letzten zehn Jahre beschränke.

Nach der Mittagspause schloss sich der „Werkstattbericht Praxis“ zur Kosten- und Leistungsrechnung an der UB Mannheim an, dargebracht von der Projektbearbeiterin, Frau Heike Haupt. Frau Haupt stellte die einzelnen Abläufe des Mannheimer Projekts, das sich über die letzten zwei Jahre erstreckte, dar. Während am Anfang insbesondere die Definition der einzelnen Produkte der Universitätsbibliothek und die Aufgliederung der Arbeitsabläufe auf Teilprozesse stand, spielte die datentechnische Erfassung der Prozesskosten im zweiten Teil des Projekts die dominierende Rolle. Frau Haupt illustrierte anhand einzelner Beispiele, wie die Prozesszeiten in den einzelnen Teilprozessen erhoben wurden. Am Ende der Kostenerhebung lässt sich dann für jeden Teilprozess eine Wertgröße angeben, die den für den jeweiligen Teilprozess entstandenen Kosten entspricht. Besonders illustrativ war dabei das von der UB Mannheim errechnete Beispiel der Fernleihe. Hier zeigte sich auch die Notwendigkeit exakt erhobener Daten, die von den meist grob geschätzten – und auch von einigen Teilnehmern in die Diskussion eingeführten – Werten teilweise erheblich abweichen.

Im Anschluss daran sprach der stellvertretende Personalratsvorsitzende der Universität Mannheim, Alfred Götz, über „Die Beteiligung der Personalvertretung bei der Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung“. Er ging dabei auf die Beteiligungsrechte des örtlichen sowie des Hauptpersonalrats ein und erläuterte die Dienstvereinbarung, die der Personalrat der Universität Mannheim mit der UB bezüglich der Einführung der Kosten- und Leistungsrechnung geschlossen hat. Der Personalrat betonte dabei die gute Informationspolitik, die seitens der UB geleistet wurde, die jedoch selbstverständlich kein formelles Beteiligungsverfahren ersetzen könne. Voraussetzung für die Zustimmung zu der Dienstvereinbarung sei die Gewährleistung der Anonymisierung der Daten gewesen; dem mit der Kosten- und Leistungsrechnung verfolgten Steuerungsziel der UB könne der Personalrat grundsätzlich zustimmen, gegenüber weitergehenden Berichtspflichten an das Ministerium zeige er sich jedoch skeptisch.

Zum Abschluss der Fortbildungsveranstaltung trug Karl-Wilhelm Horstmann, Direktor der Universitätsbibliothek Stuttgart-Hohenheim, über das Projekt BIX-WB vor. Dieses Projekt der Bertelsmann-Stiftung war ursprünglich auf öffentliche Bibliotheken ausgerichtet und soll sich nun nach einer entsprechenden Modifikation auch auf wissenschaftliche und dabei insbesondere auf Hochschulbibliotheken erstrecken. Das Ziel des Projektes besteht in der Darstellung der Leistungsfähigkeit von Bibliotheken in aussagefähiger Form sowie der Verbesserung der Kommunikation zwischen den Bibliotheken. Zur Generierung eines Indikatorensystems ist zwischenzeitlich eine Arbeitsgruppe zusammengetreten, die vier Zieldimensionen mit 16 Indikatoren festgelegt hat. Die Dimensionen decken dabei die Bereiche Ressourcen/Infrastruktur, Nutzung, Effizienz und Entwicklung ab. Die Indikatoren wurden größtenteils so definiert, dass sie sich aus den bisher für die deutsche Bibliotheksstatistik erhobenen Daten darstellen lassen. Die Auswertung geschieht durch das Infas-Institut. Die Veröffentlichung der Ergebnisse soll jährlich erfolgen. Als erster Schritt ist die Durchführung eines Testlaufs mit einigen Testbibliotheken geplant.

In der abschließenden Diskussion zeigten sich die meisten Teilnehmer über die Aussagekraft, aber auch die Komplexität eines Kostenrechnungssystems wie auch eines Leistungsindex nach dem Muster des BIX beeindruckt; zugleich wurde jedoch die Frage gestellt, ob der Aufwand, den die UB Mannheim auf sich genommen hat, von allen Bibliotheken zu leisten sei und ob alternativ vereinfachte Systeme zu entwickeln seien.

Jahresversammlung des Regionalverbandes Südwest in Tübingen

Klaus-Rainer Brintzinger (Vorsitzender des Regionalverbandes Südwest)

Zur 22. Jahresversammlung trafen sich die Mitglieder des Regionalverbandes Südwest am 23. Mai 2003 in der UB Tübingen. Nach 1987 und 1996 war es bereits das dritte Mal, dass sich die südwestdeutschen Bibliothekare in Tübingen versammelten. Im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung stand der eben in Betrieb genommene Neubau der Universitätsbibliothek sowie das Verhältnis von Bibliotheken, Verlagen und der Wissenschaft. Ein weiterer Vortragsblock war der Arbeit der Spezialbibliotheken gewidmet. Rund 60 Kollegen und Kolleginnen waren der Einladung des Vorstandes gefolgt und hatten sich – bei strahlendem Sonnenschein – im Historischen Lesesaal der UB eingefunden.



*Der Hausherr, Dr. Berndt von Egidy, begrüßt die Gäste.
(Foto: Brintzinger)*

In seiner Begrüßung betonte der Rektor der Universität, Prof. Dr. Dr. h.c. Schaich, die Bedeutung der Bibliotheken für die Wissenschaft und unterstrich, dass lange Öffnungszeiten für die rund um die Uhr arbeitenden Wissenschaftler unabdingbar seien. Die Universität werde sich daher auch um längere Öffnungszeiten der UB bemühen. Mit dem neuen Ammerbau seien die organisatorischen Grundlagen für die Erweiterung der Öffnungszeiten, insbesondere für längere Ausleihzeiten gelegt, bestätigte auch der Direktor der UB Tübingen, Dr. Berndt von Egidy. Dass dieses Jahr für die Bibliotheken der Region wegen der knappen Finanzen besonders schwierig werde, stellte der Regionalverbandsvorsitzende, Klaus-Rainer Brintzinger, in seiner Eröffnungsansprache fest. Eine Umfrage bei den großen Bibliotheken des Landes habe ergeben, dass die Mehrzahl der Bibliotheken überdurchschnittliche Einschnitte in ihre Erwerbungssetats zu beklagen hätten.

In mehreren Gruppen zogen die Gäste anschließend durch den Neubau, in dem die UB Tübingen erstmals einen großen Teil ihres Bestandes in Freihandaufstellung präsentieren kann. UB-Direktor von Egidy erläuterte, dass dieses neue Angebot von den Benutzern sehr gut angenommen werde, dass jedoch manche, insbesondere Studierende höherer Semester den alten Lesesaal zurückwünschten, der zur Zeit in einen neuen Eingang- und Ausleihbereich der Bibliothek umgebaut wird.

Im Anschluss an die Führung, die auch die neuen Magazine und Restaurierungswerkstätten einschloss, hielt der Regionalverband seine ordentliche Mitgliederversammlung ab. In seinem Jahresbericht hob der Vorsitzende besonders die Fortbildungsveranstaltungen des Regionalverbandes hervor, die jeweils sehr gut besucht waren (vgl. dazu auch den vorstehenden Bericht). Der Regionalverband wolle auch im kommenden Jahr weitere Fortbildungsveranstaltungen zu aktuellen Themen anbieten. Der anschließend von Carlheinz Straub erstattete Kassenbericht zeigte, dass die Finanzen im Südwesten wohlgeordnet sind. Aus dem Bundesverband berichtete der Kollege Wilfried Sühl-Strohmenger, der zum 1. August 2003 das Amt des ersten stellvertretenden Vorsitzenden antritt. Schließlich stellte die Schriftführerin des Regionalverbandes, Heidrun Wiesenmüller, ein neues Modell von lokalen Ansprechpartnern im Regionalverband vor, das sicherstellen soll, dass die Mitteilungen des Regionalverbandes alle Mitglieder erreiche und umgekehrt der Vorstand über Veränderungen – insbesondere personeller Art – in den einzelnen Häusern informiert werde.

Nach dem Mittagsimbiss, der dank der hervorragenden Unterstützung der Mitarbeiter der UB Tübingen in der Wandelhalle der Bibliothek stattfinden konnte, sprach der Tübinger Verleger Georg Siebeck (Mohr-Siebeck-Verlag) zu dem Thema „Was können Bibliotheken, was können Verlage für die Wissenschaft tun?“ (s. nachstehender Abdruck des Vortrags). Trotz der zunehmenden elektronischen Publikation seien Verlage unverzichtbar, so der Tübinger Verleger, ihnen käme oft die Rolle eines Spürhundes der Wissenschaft zu. Verlage müssten jedoch nicht nur Neuigkeiten aufspüren, sondern als markterfahrener Partner die Autoren häufig über ein ganzes Leben hinweg betreuen. „Verlage sind für Wissenschaftler häufig der dauerhaftere Partner als seine Universität“ resümierte Siebeck aus seiner Erfahrung. Denn oftmals werde die Universität häufiger gewechselt als der Verleger. Bibliotheken und Verlage ver-

binde die Gemeinsamkeit, für die Wissenschaft tätig zu sein, ohne selbst Wissenschaft zu betreiben. Bibliotheken stünden dabei tendenziell näher am wissenschaftlichen Nutzer und Verlage näher am wissenschaftlichen Autor. Eine Kooperation von Verlagen und Bibliotheken sei daher unverzichtbar, um eine Vertrauensketten vom Autor bis zum Leser zu bilden. Beide – Bibliotheken und Verlage – sollten gerade für elektronische Publikationen gemeinsame Standards erarbeiten und dafür sorgen, dass die Datenbanken von Verlagen und Bibliotheken aufeinander abgestimmt werden. Die künftige Rolle der Bibliotheken und der Verlage im Zeitalter der elektronischen Publikation könne – so Siebeck – nur die Zukunft zeigen; in den Geisteswissenschaften werde die Papierform jedoch noch lange Zeit überdauern. Bei den Zeitschriften entwickle sich aber ein neues Leserverhalten, das neue Geschäftsmodelle jenseits des Abonnements erforderlich mache. In der Diskussion, in der seitens der Bibliothekare die hohen Zeitschriftenpreise der internationalen Verlage beklagt wurden, machte Siebeck die zunehmende quantitativ-technische Ausrichtung der Naturwissenschaften für die hohen Preissteigerungen verantwortlich. Durch die exorbitant hohen Ausgaben für die Ausstattung mit immer teureren Großgeräten in den naturwissenschaftlichen Forschungseinrichtungen sei in der Folge auch das Gefüge der Publikationspreise ins Rollen gekommen.

Unter dem Titel „Facetten bibliothekarischer Arbeit im Südwesten“ stand der abschließende, vom stellvertretenden Regionalverbandsvorsitzenden Georg Ott-Stelzner moderierte Vortragsblock. Alexander Ewald, Leiter der Hochschulbibliothek Karlsruhe, charakterisierte sich als „Diener zweier Herren“ und ging in seinem Vortrag zur „Hochschulbibliothek Karlsruhe als gemeinsamer Einrichtung zweier Hochschulen“ auf die Besonderheiten einer Bibliothek ein, die von der PH und der FH Karlsruhe gemeinsam unterhalten wird. Unter diesen Bedingungen das Dienstleistungsangebot auf die verschiedenen Zielgruppen abzustimmen, stelle eine wichtige Aufgabe für die Bibliotheksleitung dar. Um den unterschiedlichen Erwartungshaltungen gerecht zu werden, habe die Bibliothek im Sommersemester 2002 eine Befragung ihrer Zielgruppen durchgeführt und daraus eine Stärken- und Schwächen-Analyse abgeleitet. Bei der strategischen Ausrichtung der Bibliothek gelte es, so Ewald, besonders Kompetenzen in Medienbereichen mit hohem Bedeutungszuwachs aufzubauen, z.B. bei E-Journals und Volltextservern, und zugleich die Leistungskraft in den Bereichen zu erhalten, in denen die Bibliothek bereits ein hohes Leistungspotential aufweise, wie z.B. im Bereich der gedruckten Publikationen.

Unter dem plakativen Titel „Bibliothekarische Dreieinigkeit – Bibliothek, Medienzentrale und Büchereiverband der Evangelischen Kirche der Pfalz“ berichtete Dr. Traudel Himmighöfer aus der Arbeit einer wissenschaftlichen Spezialbibliothek, die zugleich für das öffentlich-kirchliche Bibliothekswesen und für die Versorgung von Lehrern, Pfarrern und anderen kirchlich Tätigen mit AV-Medien verantwortlich ist. Individuelle Anfragen nach einem bestimmten Buch oder Medium, von dem

meist weder der Titel noch andere exakte bibliographische Angaben verfügbar sind, gehörten zu den besonderen Herausforderungen der Mitarbeiter und erforderten eine Findigkeit bei der Suche nach entlegener – nicht nur theologischer, sondern häufig auch juristischer oder pädagogischer – Literatur. Häufig müsse dabei auf die Bestände anderer Bibliotheken zurückgegriffen werden. Himmighöfer dankte den Kollegen und Kolleginnen, insbesondere des Sondersammelgebietes



*Der neue Ammerbau der Universitätsbibliothek Tübingen.
(Foto: Brintzinger)*

Theologie der UB Tübingen, für die vielfältige Unterstützung bei Recherche und unkomplizierten kurzfristigen Ausleihen.

Zum Abschluss präsentierten Klaus-Rainer Brintzinger und Ursula Ebinger unter dem Titel „Elektronik und Papier - Dienstleistungen einer dezentralen Hochschulbibliothek“ die automatisierten Geschäftsgänge und neue elektronische Dienstleistungen des Juristischen Seminars der Universität Tübingen. Als eine neue Entwicklung wurde die Erfassung von Inhaltsinformationen wie Abstracts und Klappentexte durch das Juristische Seminar vorgestellt. Da die Inhaltsinformationen vom Südwestdeutschen Bibliotheksverbund mit der Titelaufnahme verbunden würden, stünden diese Informationen allen Bibliotheken und allen Nutzern des SWB-OPACs zur Verfügung. Die Automatisierung der Geschäftsgänge sei bereits vor sieben Jahren durch die Teilnahme an der Erwerbungs-katalogisierung im SWB bei lokalem Einsatz des allegro-Erwerbungsmoduls eingeleitet worden und seitdem konsequent fortgeführt wor-

den. Mit der noch in diesem Jahr erfolgenden Einbeziehung der Loseblattakzession in das Erwerbungs-system seien alle Geschäftsgänge vollständig automatisiert. Damit gehöre im Juristischen Seminar der Universität Tübingen das Papierzeitalter - im Geschäftsgang, nicht jedoch in den Beständen - der Vergangenheit an.

Bevor die Jahresversammlung im „Ratskeller“ zu ihrem geselligen Abschluss kam, beendete der Vorsitzende den offiziellen Teil mit einem ausdrücklichen Dank an die Referenten sowie ganz besonders an die gastgebende UB Tübingen für die hervorragende Unterstützung bei der Organisation. Ein besonderer Dank galt auch den Kooperationspartnern, den Firmen ImageWare (Bookeye-Scanner), Arbitec-Forster (Regalsysteme) und Sulz (Möbel und Stühle) für die Unterstützung der Jahresversammlung.

Was können Bibliotheken, was können Verlage für die Wissenschaft tun?

Georg Siebeck

Ort und Anlass¹ hier zu stehen, sind mir Grund zur Freude und Zuversicht. Ich freue mich, dass Sie mich eingeladen haben, zu Ihnen zu sprechen, obwohl ich mich in der kürzlichen Debatte um das Urheberrecht relativ weit aus dem Fenster gelehnt habe; und das gibt mir auch die Zuversicht, dass Bibliothekare und Verleger trotz mancher gegensätzlicher Interessen weiter in einem konstruktiven Gespräch bleiben. Die gemeinsamen Interessen überwiegen nämlich die gegensätzlichen bei weitem, und das zeigt sich meiner Meinung nach besonders deutlich, wenn es um die Wissenschaft geht.

Das mir aufgetragene Thema lautet: „Was können Bibliotheken, Komma, was können Verlage für die Wissenschaft tun?“ Beim Nachdenken über diese Doppelfrage kam mir noch weiteres in den Sinn, und so möchte ich im Folgenden vier Fragen nachgehen:

- I. Braucht die Wissenschaft Bibliotheken und Verlage?
- II. Was können Bibliotheken für die Wissenschaft tun?
- III. Was können Verlage für die Wissenschaft tun?, und schließlich:
- IV. Was können Bibliotheken und Verlage gemeinsam für die Wissenschaft tun?

I. Braucht die Wissenschaft Bibliotheken und Verlage?

Diese Frage liegt, glaube ich, der mir gestellten Doppelfrage zugrunde. Deshalb wollte ich sie hier aussprechen und sie aus meiner Sicht kurz entfalten, auch wenn ich sie nicht, und schon gar nicht entgeltlich beantworten kann.

Die Vorsokratiker, mit denen das begann, was wir heute unter Wissenschaft verstehen, kamen noch ohne Bibliotheken aus. Ihre Lehren wurde erst von ihren Schülern oder deren Schülern

aufgeschrieben und uns dadurch überliefert. Die ersten großen Bibliotheken entstanden eher aus einem reinen Machtkalkül, um Gesetzestexte zu sammeln oder aus der Überlegung, dass Wissen auch Macht bedeutet. Bibliotheken waren Instrumente des Machterhalts, indem sie die klügsten Wissenschaftler ihrer Zeit anzogen und Instrumente der Repräsentation, indem sie die geballte Klugheit der Regierenden suggerierten. Nur so ist erklärlich, in welcher heute unvorstellbarer Weise sie mit allem großzügig ausgestattet wurden, was gut und teuer war, von den Heerscharen von Schreibern über die kostbaren verwendeten Materialien bis hin zu ihren Einrichtungen und Bauten.

Bis zum Ende des Absolutismus ist eine Bibliothek nicht so sehr Dienerin der Wissenschaft sondern vielmehr sichtbares, ja geradezu anfassbares Symbol der Wohlberatenheit, der Klugheit oder, sagen wir, Wissenschaftlichkeit der Regierenden. Die Wissenschaftler haben eher den Status von Zuarbeitern, die im Vergleich zu den teuren Materialien vergleichsweise billig sind.

Das ändert sich durch zwei gleichzeitige Veränderungen mit dem Beginn der Aufklärung. Die Buchproduktion wird durch die Erfindung des Buchdrucks und die Verbesserungen der Papierherstellung viel billiger, und der Anspruch einer Teilhabe aller an dem in den Bibliotheken gespeicherten Wissen setzt sich durch. Durch die Verbilligung steigt die Zahl der möglichen Bücher explosionsartig an, die eine Bibliothek haben sollte. Durch den Anspruch auf Teilhabe steigt die Zahl der Bibliotheken.

Beides hat auch Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Wissenschaftlern und Bibliotheken. Die bedeutenden Gelehrten werden vergleichsweise teurer, die Bibliotheken in ihrem Bestand einander ähnlicher. Nicht mehr sind sie das Symbol eines aufgeklärten Monarchen; eindrucksvoller ist es, mit berühmten Gelehrten zu korrespondieren, möglichst auch solchen aus dem Ausland, oder eine Universität oder eine Akademie zu gründen, die klangvolle Namen vereint.

Dieses zugegeben grobkörnige Bild der Vergangenheit zeigt aus meiner Sicht, dass heute und mit Blick auf die Zukunft sich die Frage wirklich stellt, ob und in welchem Ausmaß die Wissenschaft Bibliotheken braucht. Die Ausstattung der Wissenschaft mit Geräten und Gebäuden ist, zumal in den Naturwissenschaften wichtiger und teurer geworden als der Inhalt der Bibliotheken; von den Wissenschaftlern selbst ganz zu schweigen, an deren Ausstoß und weltweiter Anerkennung Wissenschaftsinstitutionen heute gemessen werden. Und durch die neuen Techniken läßt sich der Inhalt einer theoretisch unendlichen, virtuellen Bibliothek mit minimalen Kosten über das erste Stück hinaus auf jeden Arbeitstisch bringen oder von dem Wissenschaftler selbst holen. Braucht Wissenschaft da noch Bibliotheken?

Doch gehen wir der Frage noch im Hinblick auf die Verlage nach. Sie gab es am Anfang der Wissenschaft gar nicht, auch nicht die Buchhändler, aus denen sich die Verlage heraus-spezialisiert haben. Vielmehr entstanden diese erst nach der Verbreitung des Buchdrucks. Die Technik erforderte Investitionen in Maschinen, in Materialien, in Ausbildung in der neuen „Schwarzen Kunst“. Gleichzeitig machte sie es möglich, zu

vergleichsweise geringen Kosten mehr Exemplare eines Buches herzustellen. Das machte es ökonomisch geradezu notwendig, den Verkauf auch anderswo als am Ort der Entstehung zu betreiben. Und diese überregionale Verbreitung transportierte auch den Ruhm der Universität und ihrer Gelehrten über die Grenzen hinaus. Deshalb wurde bei der Neugründung von Universitäten auch darauf geachtet, einen Buchhändler für den Ort zu gewinnen und gegebenenfalls zu privilegieren.

Durch den Fall der Landes- und Zollgrenzen wurde auch der Handel mit Büchern erleichtert. So spaltete sich der Buchhandel auf in diejenigen, die am Ort der Nachfrage all das bereithielten, was überall an Büchern entstanden war, und in diejenigen, die den für einen überregionalen Vertrieb geeigneten Manuskripten nachjagten und sie zu Büchern machten, die Verlage eben.

Verlage in diesem Sinne gibt es also erst ab dem 18. und 19. Jahrhundert. Sie bringen die verschiedenen Ressourcen zum Entstehen eines Buches zusammen und übernehmen anschließend seine überregionale Vermarktung. Sie sind somit die Spürhunde und Spekulanten im Hinblick auf neue Inhalte und fast noch wichtiger: neue Köpfe. Deshalb sind sie diejenigen, deren Wohl und Wehe am direktesten mit dem Markt für Bücher zusammenhängt.

Durch die überregionale Konkurrenz der Wissenschaft waren die Verlage gezwungen, sich eine Fachkompetenz anzueignen und sich für Autoren und Kunden gleichermaßen programmatisch zu profilieren.

Durch die Konkurrenz der Universitäten um die klügsten Köpfe ist das Personalkarussell dort immer schneller geworden. Das hat zur Folge, dass für einen Gelehrten „sein“ Verlag oftmals der dauerhaftere Vertragspartner ist als „seine“ Universität. Ein wissenschaftlicher Verlag, wirbt für einen Autor wenn er noch relativ unbekannt ist, verbessert durch die Publikationen seine Chancen, bekannt zu werden, profitiert letztlich vom dann bekannten Autor; er begleitet einen Autor also über seine ganze Wissenschaftlerkarriere.

Das könnte dafür sprechen, dass die Verlage für die Wissenschaftler noch wichtiger werden.

Andererseits hat sich die Grundlage des Marktes insoweit geändert, als durch die Verbreitung der Personal Computer jeder Autor sein eigener Setzer geworden ist, Kosten des ersten Stückes eines unreferierten, und lektorierten Buches dramatisch gesunken sind. Deshalb fragen sich diejenigen, die für die Bücher am Ende zahlen, immer öfter: Braucht die Wissenschaft noch Verlage?

II. Was können Bibliotheken für die Wissenschaft tun?

Nach diesem Ausflug in die Historie möchte ich mit dieser Frage auf den Boden der aktuellen Probleme zurückkehren, für welche Forschung und Lehre von den Bibliotheken Hilfe erwarten.

- (1) Nur noch in Ausnahmefällen gibt es die „Gelehrtenbibliothek“, in der ein Forscher bei sich zuhause das privat versammelt, was er für seine Arbeit braucht.

- (2) Die langjährige Lernmittelfreiheit an den meisten allgemeinen und weiterbildenden Schulen hat eine Erwartung der Studenten erzeugt und verstärkt, dass sie auch an der Universität alles, was sie dort brauchen, gestellt bekommen, und zwar möglichst umsonst.
- (3) Der Leistungsdruck auf die Studenten durch Regelstudienzeiten, verbunden mit der Notwendigkeit, dass sie durch Nebenjobs die hohen Mieten finanzieren, erhöht ihren Druck auf die Bibliotheken, bis spät in die Nacht auch für studentische Nutzer geöffnet zu bleiben.
- (4) Die digitalen Suchmöglichkeiten eröffnen Begehrlichkeiten auch nach abgelegenstem Material, und zwar nicht nur in der Forschung, sondern bereits im Studium.

Ich denke, aus diesen neuen Anforderungen lässt sich ableiten, was Bibliotheken für die Wissenschaft tun können, und zwar besser tun können, als irgendjemand anders, womit sie sich also unentbehrlich machen können. Die Rezepte sind ganz einfach:

- (1) Präsenzbestände soweit wie möglich vergrößern;
- (2) Genügend große Lesesäle und genügend viele Arbeitszimmer einrichten;
- (3) Öffnungszeiten soweit wie möglich erweitern.

Ziel muß sein, dass die Bibliothek der Ort bleibt, wo Forschende, Lehrende und Lernende das finden, was an anderem Ort und zu anderen Zeiten geforscht, gelehrt und gelernt wurde. Daß dies alles über die zeitliche und räumliche Distanz am Ort der Bibliothek zusammenkommt, das ist das ganz Besondere der Bibliothek, und das sollte sich die Bibliothek nicht nehmen lassen.

Natürlich kann eine Bibliothek dieses Ziel heute besser verfolgen als früher, besonders das Finden, das Ansehen und Lesen, und die meisten tun das auch mit Hilfe neuester Technik. Diese neuen Techniken erlauben noch weitere Rezepte:

- (4) Noch bessere Such-, Finde- und Weiterfinde-Instrumente für ihre eigenen *und die ihr verfügbaren Bestände anderer Bibliotheken* einrichten;
- (5) Schnelle Zugriffsmöglichkeiten für ihre „Kunden“ auf Dokumente *weit über ihre eigenen Bestände hinaus* einrichten.

Die Bibliotheken können und müssen für die Wissenschaft also vor allem das tun, was sie immer schon taten und besonders gut tun konnten. „Kernkompetenz stärken“ nennt man das heute.

Die besondere Schwierigkeit besteht darin, dass die Anforderung von Seiten der Wissenschaft und dass die Möglichkeiten, denen nachzukommen, so vielfältig geworden sind, und dass es nicht immer leicht ist, zwischen Kern und Schale zu unterscheiden.

III. Was können Verlage für die Wissenschaft tun?

Wie ich das vorhin schon angedeutet habe, sehe ich die Verlage als diejenigen, die durch ihre eigenen, von einzelnen Universitäten und deren internen Rücksichtnahmen unabhängigen Netzwerke aus der aktuellen Forschung und Lehre relevante und qualitätsvolle Texte aufspüren, anregen und gemäß der erwarteten Nutzung aufbereiten und sie nach bestimmten Stan-

dards überregional anbieten. Sie sind, drastisch ausgedrückt, die Trüffelschweine und Spediteure der Wissenschaft. Sie sorgen aus eigenem Interesse für eine fachgerechte Auswahl und für eine effektive Information darüber. Sie setzen wissenschaftliche Informationen in die verschiedenen Medien um, vom klassischen Buch über die Zeitschrift bis hin zu elektronischen Erscheinungsformen.

Ihre „Kernkompetenz“ besteht also darin, ständig nach neuen Autoren Ausschau zu halten und diesen gute Agenten für die Veröffentlichung ihrer Werke zu sein. Auch für sie gibt es ein paar alte und auch neue Rezepte, die im Prinzip ganz einfach sind:

- (1) Autoren und Texte möglichst früh entdecken;
- (2) Für eine der wissenschaftlichen Kommunikation dienliche Gestaltung und Vermarktung sorgen;
- (3) Ein möglichst erkennbares Profil des Gesamtprogramms gestalten und dadurch gerade im Vergleich mit anderen Verlagen Marken setzen.

In einer immer vielfältigeren und internationaleren Wissenschaft stellen sie für die wissenschaftsinterne Kommunikation wichtige Orientierungsmarken zur Verfügung. Autoren bieten sie damit Kontexte an, in denen sie sich besser ausdrücken und darstellen können. Den Lesern geben sie damit Signale, welches noch Unbekannte für sie interessant und wichtig sein könnte. Den einen sind sie also im guten Sinne karrieredienlich, den anderen rezeptionsdienlich.

Und wenn es darum geht, Wissenschaft als Ganzes für ein allgemeines Publikum und für die Wirtschaft als förderungswürdig darzustellen, sind sie die markterfahrenen Partner nicht nur einzelner Autoren sondern ganzer Fächer.

Auch für die Verlage bieten die neuen Techniken neue Chancen und erfordern daher weitere Rezepte, zunächst für die wissenschaftsinterne Kommunikation:

- (4) Die Netzwerke zum Entdecken und Beurteilen beschleunigen und internationalisieren;
- (5) Noch bessere, schnellere und vor allem: kompatiblere Informationen über neue Bücher, Zeitschriftenartikel und elektronische Dokumente liefern.
- (6) Neue Geschäftsmodelle entwickeln, die den neuen Verbreitungstechniken Rechnung tragen, die die bewährten Vorteile der herkömmlichen Technik erhalten und die trotzdem bezahlbar bleiben.

IV. Was können Bibliotheken und Verlage gemeinsam für die Wissenschaft tun?

Bibliotheken und Verlagen gemeinsam ist, dass sie nicht selbst Wissenschaft betreiben, sondern, durchaus mit rationalen Methoden von einiger Raffinesse und je neu geforderter Findigkeit für die Wissenschaft tätig sind. Beide stehen in je besonderer Weise zwischen dem Wissenschaftler als Autor und dem Wissenschaftler als Leser oder Nutzer. Dabei sind die Verlage fast immer näher am Autor, die Bibliotheken fast immer näher am Nutzer.

Gute Bibliotheken und gute Verlage zeichnen sich dadurch aus, dass sie an der Strukturierung der wissenschaftlichen In-

formation, an ihrer Selektion und Klassifizierung in je unterschiedlicher Weise mitwirken. Sie haben eine notwendige Ordnungsfunktion in der wissenschaftlichen Kommunikation. Anders als ein Netz, in das jeder hineinstellen kann, was er will, und es dem Nutzer überlassen bleibt, sich aus dem Meer der Informationen etwas herauszufischen, bilden sie eben nicht 1:1 ab, sondern sie liefern orientierende Landkarten zu den Inhalten.

Beide haben Budgets, die sie für das einsetzen, was nach ihrem Dafürhalten wichtig ist. Dadurch tragen sie zur Berechenbarkeit, zur Verlässlichkeit im Wissenschaftsprozess bei. Um die dafür erforderlichen Entscheidungen zu treffen, sind sie auf klare Signale des jeweils anderen angewiesen. Sie kommen ihren Aufgaben für die Wissenschaft dann gut nach, wenn sie sich weithin erkennbare, klare Profile geben: die Bibliotheken Nutzerprofile, die Verlage Produktprofile.

Markt erfordert Leichtigkeit der Informationen und Transaktionen, sowie eine verlässliche Ordnung für beides. Nur so entsteht das Vertrauen, das für Transaktionen über Zeit und Raum notwendige Voraussetzung ist. Auf den Markt als das erfahrungsgemäß wirksamste Entdeckungsverfahren kann und darf Wissenschaft nicht verzichten. Bibliotheken und Verlage sind daher gefordert, diesen zu gestalten.

Dazu gibt es gerade unter neuen technischen Voraussetzungen gemeinsame Aufgaben im technischen Sinn:

- (1) Standardisierungen aller Art ausarbeiten und durchsetzen, auch und erst recht für neue Techniken. Ich sehe darin ein wichtiges Instrument zur Verhinderung von Monopolen oder Oligopolen.
- (2) Neue Geschäftsmodelle entwickeln, die beispielsweise auch einen Markt zwischen Bibliotheken und ihren Nutzern herstellen. Ich sehe darin eine ernsthaft zu prüfende Möglichkeit, die Bibliotheken davor zu bewahren, zwischen immer magereren Mittelzuweisungen und immer höheren Anforderungen aufgerieben zu werden.

Die wichtigste Aufgabe für Verlage wie für Bibliotheken ist und bleibt aber, die Vertrauenskette vom Autor zum Leser und umgekehrt vom Leser zum Autor aufrechtzuerhalten und für die neue Welt der elektronischen Publikation erst zu gewinnen. Der Autor braucht ein Gegenüber, dem er vertrauen kann, von dem er weiß, was er mit seinem Text macht; der Nutzer einer Bibliothek braucht nicht nur einen verlässlich aufgebauten Bestand, sondern auch die Instrumente und eventuell die persönliche Beratung, das für ihn wichtige zu finden; Bibliotheken brauchen verlässliche Verlage, auf deren Ankündigung hin sie wissen, was sie erwarten können; Verlage brauchen verlässliche Bibliotheken, von denen sie wissen, was sie mit ihren Büchern oder sonstigen Dokumenten machen. Dazu brauchen wir „standards of good practice“ zwischen allen Beteiligten, auch und gerade zwischen Bibliotheken und Verlagen.

1 Vorgetragen am 23. Mai 2003 in der Universitätsbibliothek Tübingen vor der Jahresversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare - Regionalverband Südwest.

Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken 60 (2003/2004)

Demnächst wird allen VDB-Mitgliedern das *Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken* in der Ausgabe 60 (2003/2004) zugeschickt. Frau Haager-Lindeboom, die seit Jahren die Jahrbuch-Redaktion übernommen hat, bittet auf diesem Weg alle Vereinsmitglieder, ihre eigenen Angaben im Personenteil des Jahrbuchs (insbesondere die Angabe der E-Mail-Adresse) genau zu überprüfen und etwaige Änderungsmitteilungen direkt an sie zu übermitteln via E-Mail (jahrbuch@lindeboom.de) oder gelber Post (Jahrbuchredaktion, Universitätsbibliothek Tübingen, Postfach 2620, 72016 Tübingen).

Früherer Chef der SLUB erhält den Sächsischen Verdienstorden

Prof. Jürgen Hering wurde am 23. Juni in Dresden ausgezeichnet

Pressemitteilung

Als der sächsische Ministerpräsident, Prof. Dr. Georg Milbradt, am 23. Juni 2003 Jürgen Hering im Gobel-Saal des Dresdner Zwingers mit dem Verdienstorden des Freistaates Sachsen auszeichnete, wurde damit ein Bibliothekar geehrt, der in den zurückliegenden Jahren das sächsische Bibliothekswesen maßgeblich geprägt hat.

1937 in Chemnitz geboren und 1955 in die damalige Bundesrepublik übersiedelt (nach Zwangsrelegation aus politischen Gründen von der Universität Leipzig), hat Jürgen Hering den Kontakt zu Sachsen und zu Chemnitz nie verloren. Von 1974 bis 1996 leitete er die Stuttgarter Universitätsbibliothek und war von 1979 bis 1983 Vorsitzender des Vereins Deutscher Bibliothekare. Als Vorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbandes (DBV) hatte er zwischen 1989 und 1992 wesentlichen Anteil an der erfolgreichen Vereinigung der bibliothekarischen Verbände aus Ost und West. 1996 erreichte ihn der Ruf nach Dresden, dem er im Januar 1997 folgte, um hier die begonnene Fusion der Landesbibliothek und der Universitätsbibliothek zur Sächsischen Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) zu vollenden und vor allem um deren Bibliotheksneubau zu realisieren.

Mit rund 8 Millionen Medieneinheiten gehört die SLUB zu den großen wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands. Einzigartig dürfte jedoch die Kombination aus Vielfalt und Größe der Bestände sein, die auch im europäischen Bereich nur wenige Entsprechungen findet.

6 Millionen Medieneinheiten haben jetzt in dem unter Herings Leitung realisierten Bibliotheksneubau der SLUB Platz gefunden (Entwurf: Ortner & Ortner, Wien / Berlin), der mit 30.000 m² Hauptnutzfläche und 990 Leseplätzen zu den größten deutschen Kultur-Neubauten der jüngeren Zeit zählt und inzwischen mehrfach prämiert worden ist. Trotz der mit Neubau und Umzug verbundenen zusätzlichen Aufgaben ist es Hering gelungen, die Sächsische Staatsbibliothek als kulturelle Institution in Dresden zu profilieren und sie in der „Spitzen-gruppe“ des deutschen Bibliothekswesens zu etablieren.

Nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Bibliotheksdienst am 31.03.2003 ist Jürgen Hering nach Stuttgart zurückgekehrt, wo die Familie in Riedenberg lebt, und das auch während seiner Dresdner Zeit für ihn Lebensmittelpunkt geblieben ist. Aktiv ist Prof. Hering derzeit als Geschäftsführer der Max Kade Stiftung in Deutschland und im Bibliotheksbeirat der Stiftung Preußischer Kulturbesitz.

VDB-Mailingliste: Aufruf zur Subskription

Burkard Rosenberger (VDB-Webmaster)

Die VDB-Mailingliste VDB-LIST ist ein (nicht moderiertes) Diskussionsforum und Informationsmedium des VDB. Diese Liste bietet Raum für fachliche und berufspolitische Diskussionen; zudem werden hier viele aktuelle Informationen aus dem VDB und darüber hinaus zeitnah an die Subskribenden weitergegeben. Alle Mitglieder des VDB sind herzlich eingeladen, sich in diese Liste einzutragen und aktiv an ihr teilzunehmen. Berufskollegen, die dem VDB (noch) nicht angehören, sind gleichfalls willkommen. Alle weiteren Informationen rund um VDB-LIST finden Sie auf den Webseiten des VDB unter <http://www.vdb-online.org/aktivitaeten/vdblist.php>.

VDB/BIB-Kommission für Management und betriebliche Steuerung: Mitglieder

Die gemeinsam von VDB und BIB getragene Kommission für Management und betriebliche Steuerung hat sich im April 2003 konstituiert. Der Kommission gehören sechs Mitglieder an, je drei Vertreter(innen) aus wissenschaftlichen und drei aus öffentlichen Bibliotheken. Zur Zeit sind dies:

Dr. Dieter Klages (Vorsitzender)
Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Bibliothekstraße,
28359 Bremen, Tel.: 0421/218-4009, Fax: 0421/218-2614
E-Mail: klages@snub.uni-bremen.de

Dr. Eberhard Kusber (stellv. Vorsitzender)
Kulturamt, Eisenbahnstraße 1, 77704 Oberkirch, Tel.:
07802/82-245, Fax: 07802/82-179
E-Mail: e.kusber@oberkirch.de

Charlotte Bauer
Universitätsbibliothek Leipzig, Beethovenstraße 6, 04107
Leipzig, Tel.: 0341/97-30512, Fax: 0341/97-30599
E-Mail: bauer@ub.uni-leipzig.de

Dr. Anna-Maria Huesmann
Technische Informationsbibliothek/Universitätsbibliothek
Hannover, FB Erziehungswissenschaften und Allgemeine
Lehrerbücherei, Bismarckstraße 2, 30173 Hannover, Tel.:
0511/762-8411, Fax: 0511/762-8347
E-Mail: anna.huesmann@tib.uni-hannover.de

Per Knudsen
Universitätsbibliothek Mannheim, Schloß, Ostflügel, 68131
Mannheim, Tel.: 0621/181-2932, Fax: 0621/181-2939
E-Mail: per.knudsen@bib.uni-mannheim.de

Dr. Horst Neißer
StadtBibliothek Köln, Josef-Haubrich-Hof 1, 50676 Köln,
Tel.: 0221/221-23894, Fax: 0221/221-23933
E-Mail: hneisser@stbib-koeln.de

Bibliotheksschule in Frankfurt am Main: Referendare

Margit Rützel-Banz

In der Zeit vom 1.10.2002 bis 30.9.2003 befinden sich folgende Referendarinnen und Referendare in der theoretischen Ausbildung:

- 1 Emskötter, Inge (ZLB Berlin) Germanistik, Romanistik
- 2 Hansen, Michael (UB Gießen) Geschichte, Politik
- 3 Dr. Hentschel, Eike (UB Marburg) Biologie, Forstwirtschaft
- 4 Hinenthal, Kendra (UB Osnabrück) Biologie, Pädagogik, Grafik-Design
- 5 Hörr, Christine (UB Trier) Rechtswissenschaft
- 6 Kieser, Ursula (HAB Wolfenbüttel) Germanistik, Buchwissenschaft, ev.Theologie
- 7 Dr. Koelges, Barbara (RhLB Koblenz) Sozialwissenschaft, Geschichte, Germanistik
- 8 Dr. Kosche, Rosemarie (LB Oldenburg) Geschichte, Jiddistik, Mittellatein, hist. Hilfswiss. u. Archivkunde
- 9 Kronenberg, Axel (HLuHB Darmstadt) Betriebswirtschaft
- 10 Martin-Konle, Claudia (UB Marburg) Germanistik, Psychologie
- 11 Dr. Mayer, Martin (UB Mainz) Geschichte, Anglistik
- 12 Dr. Mikuteit, Johannes (NLB Hannover) Geschichte, Politik, Öffentliches Recht
- 13 Oechtering, Anne (UB Braunschweig) Germanistik
- 14 Dr. Oesterheld, Christian (SUB Göttingen) Klass. Philologie, Religionswiss., Germanistik
- 15 Dr. Reinbach, Jens (UB/TIB Hannover) Theor. Physik
- 16 Schmohl, Karen (ZLB Berlin) Germanistik, Linguistik, Soziologie
- 17 Dr. Schoenbeck, Oliver (BIS Oldenburg) Anglistik, Germanistik, Pädagogik, Philosophie
- 18 Dr. Schüller-Zwierlein, André (PLB Speyer) Anglistik, Romanistik, Kommunikationswissenschaft, Buchwissenschaft
- 19 Specht, Ulrike (SuLB Saarbrücken) Rechtswissenschaft, Europäische Integration

Mitglieder

Neue Mitglieder

Brandenburger, Christine
(SLUB Dresden)

Kirgus, Dr. Isabelle
(Staatsbibliothek zu Berlin)

Lorenz, Katja
(Staatsbibliothek zu Berlin)

Neuroth, Dr. Heike
(SuUB Göttingen)

Schmidt, Daniela
(SLUB Dresden)

Velbinger, Dr. Karsten
(Staatsbibliothek zu Berlin)

Vogel, Ivo
(Staatsbibliothek zu Berlin)

Witter, Dr. Barbara
(UB Magdeburg)

Veränderungen

Jung, Prof. Dr. Rudolf
früher: FH Köln, Fak. IuK-Wiss. jetzt: i.R.

Verstorben

Detemple, Siegfried M. A.
(+ 02.08.2002)

Ehrenberg, Dr. Hannelies
(+ 2002)

Kraemer, Hilde
(+ 2002)

Timm, Christel
(+ 21.03.2003)

Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?

Dann füllen Sie bitte dieses Formular aus und schicken es zurück an folgende Adresse:

VDB-Mitgliederverwaltung
BIB-Geschäftsstelle
Postfach 1324
72703 Reutlingen

Alte Anschrift

Name, Vorname: _____

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Alte Dienststelle

Ort: _____

Arbeitsstelle: _____

Beschäftigungsumfang: _____

(ganztags, halbtags, z.Zt. nicht im Dienst, i.R., in Ausb.)

Neue Anschrift

Name, Vorname: _____

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Neue Dienststelle

Ort: _____

Arbeitsstelle: _____

Beschäftigungsumfang: _____

(ganztags, halbtags, z.Zt. nicht im Dienst, i.R., in Ausb.)

Neue Bankverbindung

Bitte nur ausfüllen bei neuer Bankverbindung und bereits erteilter Einzugsermächtigung!

Konto-Nr.: _____

Kreditinstitut: _____

Bankleitzahl (BLZ): _____

Umgezogen? Neues Konto? Neue Dienststelle?



LIBERO®



Alle Wege führen zu LIBERO...

...die von Universitäts- und Fachhochschulbibliotheken, weil sie ein integriertes Bibliothekssystem mit Verbundanbindung benötigen.

...die von Instituts- und Spezialbibliotheken, weil sie eine hochgradig parametrisierbare Software einsetzen wollen, die es ihnen erlaubt, das Bibliothekssystem ihren Bedürfnissen anzupassen.

...die von Öffentlichen Bibliotheken, weil sie ein leicht erlernbares Bibliotheksmanagementsystem benötigen, das es ihnen erlaubt, alle Arbeitsvorgänge rationell und edv-gestützt durchzuführen.

...die von Firmenbibliotheken, die über die Bibliotheksfunktion hinaus Dokumente aller Art verwalten,

erschließen und im Netz verfügbar machen wollen.

...die von allen Bibliotheken, die zusätzlichen Service wie z. B. die Präsentation jeglicher Art von Images im WebOPAC mittels LIBERO ImageView anbieten wollen.

...die von allen Bibliotheken, die ihren Benutzern durch LIBERO OpenSearch als Portal für die Simultansuche in beliebigen Datenbanken und Internetquellen dienen wollen...

... und auch die von Ihnen, wenn auch Sie sich für „intelligente Software für innovative Bibliotheken“ entscheiden möchten.

- ◆ Alle Module
- ◆ Integriertes System
- ◆ Alle Bibliotheksgrößen und -arten
- ◆ Hotline und Support
- ◆ Softwarepflege

LIB-IT GmbH - Bibliotheks EDV-Systeme
Riedbachstraße 5 - 74385 Pleidelsheim
Telefon +49 (0) 7144/8041-0 - Telefax +49 (0) 7144/8041-108
Email admin@libit.de - www.libit.de

LIB-IT